Progr. No. 140.

Sechster Bericht

über

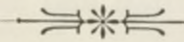
die Höhere Mädchenschule, das Lehrerinnen-Seminar, das Vorseminar und die Seminarübungsschule

der

Stadt Kolberg,

erstattet vom Direktor H. Lindner.

Schuljahr 1904-1905.



Inhalt:

Inhalt.

Aus den Briefen Wilhelm v. Humboldts an Schiller.*)

Zum hundertjährigen Todestage Schillers am 9. Mai 1905.

Von H. F. Lindner.

I. Biographisches.

Wilhelm v. Humboldt, der ältere der beiden Dioskuren, wurde am 22. Juni 1767 zu Potsdam geboren. Sein Vater, Alexander Georg v. Humboldt, Major und Kammerherr Friedrichs des Großen, war im siebenjährigen Kriege Adjutant des Herzogs Ferdinand von Braunschweig; er starb bereits 1779. Seine Mutter, Maria Elisabeth, eine geborene v. Colomb, ließ ihren Söhnen Wilhelm und Alexander eine ausgezeichnete Bildung geben. Die Gebrüder Humboldt brachten ihre Jugendjahre im anmutigen Havelschlosse Tegel zu, welches Wilhelm zu einem Tuskulum seines späteren Lebens umschuf.

Unter den Männern, welche zur Ausbildung Wilhelm v. Humboldts gewählt wurden, nennen wir den Philanthropen und Robinsonbearbeiter Campe, dessen Nachfolger der hochgesinnte Kunth war, den Philosophen Engel, den berühmten Arzt Heim, die Orientalisten Löffler und Fischer. Auf den Hochschulen zu Frankfurt a. O. und Göttingen bildete sich dann sein genialer Geist trefflich weiter aus. Mehr als die Rechts- und Staatswissenschaften fesselte ihn das Studium der Altertumswissenschaft, durch Heyne vertreten, und der Kantischen Philosophie.

Schon in seinen Jünglingsjahren machte die Kantische Lehre einen solchen Eindruck auf ihn, daß sie fortan eine Grundlage seines Denkens blieb. War doch v. H. dem Geiste Kants seiner ganzen Anlage nach verwandt und gerade in Zügen, welche das System des Transcendentalphilosophen bestimmt charakterisieren, und zwar nicht nur in seinem Hinausstreben über die Endlichkeit und in der Begeisterung für die moralische Freiheit des Menschen, sondern auch in Rücksicht auf die Methode des Forschens. Allerdings stand für einen Geist wie v. H. die selbständig denkende Kraft auch neben dem vollendeten System berechtigt da; daher erweiterte er den strengen

---

*) Besondere Quellen:
W. v. Humboldt, Gesammelte Werke, herausgegeben von A. v. Humboldt, 7 Bd., 1841—52.
Briefwechsel zwischen Schiller und W. v. Humboldt. 1., 2. und 3. Ausg. 1830, 1876, 1900.
W. v. Humboldt, Lichtstrahlen aus seinen Briefen von E. Maier. 1852.
W. v. Humboldt, Briefe an eine Freundin. Mit einer Einleitung von R. Habs. O. J.
Rudolf Haym, W. v. Humboldt. 1856.
Gustav Schlesier, Erinnerungen an W. v. Humboldt. 2 Bd. 1854.
Varnhagen von Ense, Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens. 6 Bd.
„ „ „ Biographische Denkmäler. 10 Bd.
W. Körte, Leben und Studium F. A. Wolfs. 2 Tl. 1833.
Lebensnachrichten über B. G. Niebuhr aus Briefen desselben pp. 1838.

Standpunkt der Kantischen Philosophie teils durch die ästhetischen Forschungen, denen er im Bunde mit Schiller oblag, teils durch seine Begründung der Philosophie der Sprache. Hierbei darf nicht vergessen werden, daß das Zusammentreffen in Kant eine der wesentlichen Grundlagen für v. Humboldts späteren Bund mit Schiller bildete.

Auf den Reisen, welche v. H. von Göttingen aus machte, erweiterte er seine äußeren Weltkenntnisse und den Kreis seiner Verbindungen. So sehen wir ihn, welcher für Freundschaft und Liebe so empfänglich war, im trauten Umgange mit den edelsten Geistern seiner Zeit. H. schloß sich an den edlen, später so unglücklichen Forster, den Schwiegersohn Heynes an, lernte auf einer Rheinreise in Pempelfort den Philosophen Friedrich Jacobi, den Gegner Kants, kennen, besuchte in Stuttgart Schillers Lehrer Abel, hierauf den Vater des Dichters Schwab und den Dichter Schubart, in Zürich den Physiognomen Lavater, in Colmar Pfeffel, in Straßburg Oberlin und in Karlsruhe I. G. Schlosser, den Schwager Goethes.

In Erfurt und Weimar, wo v. H. sich im Winter 1789 und 1790 aufhielt, trat er in für sein ganzes Leben entscheidende Verhältnisse. In Erfurt erblühte für ihn die schöne Blume einer innigen, hohen und unendlichen Liebe: Karoline v. Dacheröden, die ausgezeichnete Tochter des Kammerpräsidenten v. Dacheröden, wurde von ihm zur Lebensgefährtin erkoren. Sie stand als große Frau dem großen Manne zur Seite und übte bis über das Grab hinaus eine Zaubermacht auf v. H. Dieser machte durch seine Braut zugleich die Bekanntschaft der beiden Fräulein v. Lengefeld, von denen die ältere Schwester erst an einen Herrn v. Beulwitz und dann an den Freiherrn v. Wolzogen vermählt war; die jüngere, Charlotte v. Lengefeld, hatte sich soeben mit Schiller verlobt. Man besuchte einander in Weimar und in Erfurt, und so spannen sich damals die ersten Fäden jener innigen Freundschaft, welche W. v. H. mit Schiller verband.

Um seine bürgerliche Laufbahn anzutreten, kehrte er als junger Referendar nach Berlin zurück; aber auf die Dauer konnte seinem idealen Geiste das ideenleere Treiben in der erschlafften Hauptstadt nicht behagen. Daher nahm er bereits nach einjähriger Tätigkeit als Beisitzer am Kammergericht mit dem Titel eines Legationsrates seinen Abschied und zog sich, nachdem die Vermählung stattgefunden, auf das seiner Frau gehörige Gut Burgörner bei Mansfeld zurück.

Von hier aus schrieb v. H. in einem interessanten Briefe an Forster über die Gründe seiner Entfernung von aller öffentlichen Tätigkeit: »Ich habe mich nun von allen Geschäften losgemacht, Berlin verlassen und geheiratet und lebe auf dem Lande in einer unabhängigen, selbstgewählten, unendlich glücklichen Existenz. . . . Die Sätze, daß nichts auf Erden so wichtig ist als die höchste Kraft und vielseitigste Bildung der Individuen, und daß daher der wahren Moral erstes Gesetz ist: Bilde dich selbst! und nur ihr zweites: Wirke auf andere durch das, was du bist! Diese Maximen sind mir zu eigen, als daß ich mich je von ihnen trennen könnte.« Inwieweit v. H. indessen übersah, daß ein verflüchtigter Quietismus einer Klügelei des damals in der Zeit liegenden Egoismus nahekommt, möge hier unerörtert bleiben.

Freilich bildete diese Ueberschätzung der Rechte des Individuums denn auch den Grundzug in den beiden staatswissenschaftlichen Abhandlungen, welche v. H. verfaßte: »Ideen über Staatsverfassung«, 1792 in der Berlinischen Monatsschrift erschienen, und »Ideen zu einem Versuche, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen«, welchem Aufsatz die Berliner Zensur das Imprimatur verweigerte.

Gleichzeitig tat v. H. einen Schritt weiter: Um die ihm angeborne Individualität an der Lebensansicht und Kraft der Hellenen zu entwickeln, vertiefte er sich in Gemeinschaft mit dem berühmten Halleschen Philologen Fr. A. Wolf völlig in das griechische Altertum.

Schon das Studium der griechischen Sprache fesselte v. H. mit unversiegbarem Reiz. Sie erschien ihm als ein solches Ideal, daß er in einem Sonette sagte, den Griechen entbrannte des Geistes heil'ge Flamme, »tonreich, wie keinem andern Volk hienieden.« In einer Abhandlung »Ueber das Entstehen der grammatischen Formen« (1822) preist er sie: »In dem künstlichen Periodenbau dieser Sprache bildet die Stellung der gram-

matischen Formen gegen einander ein eigenes Ganzes, das die Wirkung der Ideen verstärkt und in sich durch Symmetrie und Eurythmie erfreut. Es entspringt daraus ein eigener, die Gedanken begleitender, und gleichsam leise umschwebender Reiz, ungefähr ebenso, als in Bildwerken des Altertums . . . aus den bloßen Umrissen ihrer Gruppen wohltätige Formen hervorgehen.« — Das Studium dieser Sprache leitete ihn auch recht eigentlich zur philosophischen Ergründung der Grammatik und der Natur und Entstehung der Sprache überhaupt. Auf diesem Gebiete fehlte fast jede Vorarbeitung, da den Sprachforschern früherer Zeit der spekulative Sinn abging, und von den älteren Philosophen wenige die Sprache auch nur berührt hatten. v. H., dessen Nachdenken so tief auf den Zusammenhang des Sinnlichen und Nichtsinnlichen gerichtet war, und der damit einen solchen Sinn für alles Sprachliche verband, mußte bald erkennen, daß in der Sprache eine konkrete Einheit jener Faktoren gegeben sei; beim Studium dieses Gegenstandes mußte er sich in das ganze Gebiet der positiven und vergleichenden Sprachkunde versenken, um in seinem höheren Alter selbst der Schöpfer der Philosophie der Sprache zu werden.

v. H. war überzeugt, daß es kein sichereres Mittel gibt, sich in den Geist eines Volkes oder seiner Sprache und Kunst zu senken, als der eigene, unablässige Versuch, dessen Schriftsteller und namentlich Dichter möglichst treu in die Muttersprache zu übertragen. Dies erklärt uns die Hingabe und Mühe, welche er gerade den schwersten griechischen Klassikern zuwandte. Von Pindar übersetzte er 15 Oden, von Aeschylus die Tragödie Agamemnon metrisch; diese Arbeiten reihen sich würdig an die Leistungen der berühmtesten Namen in diesem Fache an.

Alexander v. H. sagt im Vorwort zu dem großen, nachgelassenen Sprachwerke des Bruders, er sei tiefer in den Bau einer größeren Menge von Sprachen eingedrungen, als wohl noch je von einem Geiste erfaßt worden sei. Die neuen Sprachen eignete sich W. v. H. an Ort und Stelle bis zur Vollkommenheit an, folgte den Forschungen der Engländer, Franzosen und Spanier über das Festland hinaus, ging immer tiefer auf die asiatischen und, nach seines Bruders Rückkehr aus der neuen Welt, auf die amerikanischen Sprachen ein. In Spanien entdeckte er einen neuen Gegenstand für seine Wißbegierde: die eigentümliche Sprache der Basken. Später studierte er auch Sanskrit, Koptisch, Japanisch, Chinesisch, zuletzt die Sprachen der malayischen Inseln. Er erkannte, daß Polynesien oder die Malayischen Inseln das einzig denkbare Mittelglied zwischen der alten und der neuen Welt seien, daß von hier aus allein die wichtige Frage über das Dasein ursprünglicher Verbindung beider Festlande erledigt werden und welch großen Dienst hier die vergleichende Sprachforschung leisten könne. Als erste Frucht des in Paris begonnenen, in Rom und Wien fortgesetzten und in Berlin und Tegel dem Abschluß nahe geführten Studiums erschien seine »Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Spaniens vermittelst der baskischen Sprache«; andere hochwichtige Abhandlungen folgten: »Über das vergleichende Sprachstudium in Beziehung auf die verschiedenen Epochen der Sprachentwicklung«, »Über die Bhagavad-Gita«, »Über die Buchstabenschrift«, »Ueber den Dualis«, »Über die Japanische Grammatik des Pater Oyanguren«. Indessen erschien sein unsterbliches Hauptwerk »Über die Kawisprache auf der Insel Java«, erst nach seinem Tode. Die Einleitung zu demselben bildet die auch in den Kreisen der Nicht-Fachleute geschätzte Abhandlung: »Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwickelung des Menschengeschlechts«. Darin erscheint v. H. als der Gründer der Philosophie der Sprache d. h. der Kenntnis ihres Wesens und ihres Zusammenhangs mit der innersten Natur des Menschengeistes. K. Rosenkranz äußerte in seiner Geschichte der Kantschen Philosophie: »Was Hamann als spekulativer Geist ahnte, was Herder mit nur etymologischer Spielerei der Vernunftskritik entgegenstellte, was Reinhold in seiner Synonymik und seiner letzten Entwicklung des Erkenntnisvermögens dunkel vorschwebte: W. v. Humboldt hat es in seinem unsterblichen Werk über die Kawisprache oder vielmehr in der Einleitung dazu, welche eine Philosophie der Sprache enthält, geleistet.«

Aus seinem Studium — besonders dem des Altertums — zog v. H. auch einen hohen Gewinn für seine ästhetische Ausbildung. Auf seine Kunsteinsicht mußte das Studium des griechischen Altertums um so fruchtbarer wirken, als er dabei stets auch die deutsche Sprache und Literatur mit im Auge behielt. Beide Sprachen unablässig mit einander vergleichend, sah er im Deutschen jederzeit das dem Griechischen verwandteste Idiom, ja selbst die Bürgschaft einer großen nationalen Zukunft.

Denn die Sprache Teutoniens ist's, die, geschmeidiger Bildung,
Einst dir des ahnenden Geists Erstlingsgedanken erschließt;
Sie, die von eigenem Stamm entsprossen, und kräftig und edel,
Näher des Griechen Flug rauschende Fittiche schwingt.
Wenig wird noch erkannt das Volk, das still und bescheiden,
Aber tieferen Ernsts kühnere Bahnen sich bricht;
Doch sie kommt die vergeltende Zeit, schon winkt sie nicht fern mehr,
Wo es dem Folgegeschlecht zeichnet den leuchtenden Pfad.

So suchte v. H. im steten Mühen nicht nur den Charakter der griechischen Kunst, sondern zugleich das Wesen der neueren deutschen Dichtung zu erfassen.

Nachdem v. H. durch seine Studien also gekräftigt war, wurde er der nächste Vertraute unserer beiden großen Dichter, welche im Begriffe standen, durch Wettkampf mit den Alten sich dem Kunstideal zu nähern und dabei eines Denkers bedurften, welcher die Kenntnis der Alten von Grund aus geschöpft hatte. An Goethes und Schillers Seite gehörte ein Geist, welcher eben so viel Kenntnis des Antiken als Mitgefühl für die neuere Kunst besaß. Da Lessing tot war, so mußte ein anderer dessen Stelle einnehmen, der mit ganzer Seele in das Streben unserer Dichterheroen eingriff, der sie durch Kritik und Spekulation förderte, und das vermochte kein anderer als W. v. Humboldt. Im Bunde dieser Drei wurde — vor allem durch vergleichende Kritik der antiken und modernen Dichtung — unsere neuere Philosophie der Künste begründet. —

v. H, fühlte sich besonders vom philosophierenden Dichter angezogen; er wurde von ihm zum Selbstschaffen gewaltig angeregt. Aber auch Schiller bedurfte Humboldts, des Ratgebers und Richters. »In der Schule Humboldts wurde Schiller für den Umgang Goethes reif« (Hoffmeister III, 5). Auch zu Goethe stand H. in einem freundschaftlichen Verhältnisse, und Schiller war es, welcher die beiden Männer zusammenführte. Humboldts Korrespondenzen mit den Dichterfürsten beweisen, daß er beiden durchaus ebenbürtig war an ästhetischer Bildung und kritischem Scharfblick, an Ideenreichtum und Gedankentiefe. Jedem der großen Dichter und Freunde hat H. ein schönes, verherrlichendes Denkmal gesetzt, Schiller in der Vorerinnerung zum Briefwechsel mit ihm, Goethe in den »Ästhetischen Versuchen über Hermann und Dorothea«.

W. v. Humboldt war einer der größten Diplomaten aller Zeiten; August Böckh hat ihn einen Staatsmann von Perikleischer Hoheit genannt. Humboldts diplomatische Laufbahn begann 1797 als Vertreter Preußens beim heiligen Stuhle. Sein Haus in Rom, die Villa di Malta war alsbald ein Vereinigungspunkt für Würdenträger, für Fremde, für Koryphäen der Literatur und Kunst. Hier galt nicht Stand, nicht Titel; Geist und Gemüt erhielten zu jeder Zeit Eintritt in die hohen römischen Räume, in denen deutsches Leben herrschte. v. H. fühlte sich mit seinem ganzen Wesen so an Rom gekettet, daß er noch gern eine Reihe von Jahren daselbst geblieben sein würde, wenn nicht die schreckliche Katastrophe plötzlich über sein Vaterland, Preußen, hereingebrochen, und ihm infolge derselben die Stellung eines preußischen Kultusministers angetragen worden wäre. Der König rief ihn an die Seite Steins und Scharnhorsts, damit er eine neue Nation heranbilden helfe. So hatte der Mann, welcher aussprach: »Alles wahre Wissen führt zu Gott!« die Leitung des Kultus und öffentlichen Unterrichts in Preußen übernommen. Nur $1\frac{1}{2}$ Jahre war H. in seinem neuen Posten; aber in diese Zeit fällt die Reform des Elementarunterrichts nach den Grundsätzen der Pestalozzischen Methode, die Umgestaltung der preußischen Gymnasien, die Gründung der Universität Berlin, welche bei der damaligen Lage der Staatsfinanzen ein wahrhaft heroisches Unterfangen war, und die Berufung ausgezeichneter Gelehrten, unter ihnen

Fichte, Schleiermacher und Fr. A. Wolf, an die neue Hochschule. So verdankt Preußen seine geistige Erhebung neben dem Freiherrn von Stein unserm Humboldt.

Als indes im Jahre 1810 Hardenberg an die Spitze des Ministeriums getreten war, kehrte H. in die diplomatische Laufbahn zurück; er erhielt die Ernennung zum Gesandten und bevollmächtigten Minister am österreichischen Hofe. Neben einem Metternich wirkte hier H. voll Mut und Tatkraft als praktischer Staatsmann. Als der unvergeßliche Frühling 1813 herankam, wurde Humboldts Posten zum wichtigsten und schwierigsten der ganzen preußischen Diplomatie; aber er wußte ihn mit Ehren auszufüllen. Hauptsächlich seiner Gewandtheit gelang der Anschluß Oesterreichs an Preußen und Rußland. Dann entfaltete er in den verschiedenen diplomatischen Zusammenkünften in Teplitz, Frankfurt, Prag und Chatillon, bei den Pariser Friedensschlüssen und auf dem Kongreß zu Wien eine staunenswerte Tätigkeit, ohne indessen der widrigen Verhältnisse immer Herr werden zu können. Zum Mitglied des neugeschaffenen Staatsrates ernannt (1817), besaß H. Mut genug, auch dem Staatskanzler v. Hardenberg gegenüber seine Meinung zu vertreten. Mißliebig geworden, wurde er schon nach 6 Monaten zum Gesandten in London ernannt. So begab sich denn H., der leidenschaftliche Verehrer des lichten italienischen Himmels, in die Stadt des ewigen Nebels! Im Januar 1819 von neuem zum Mitglied des Staatsrats berufen, verfaßte er, durch Stein angeregt, seine — im liberalen Sinne gehaltene — Denkschrift über Preußens ständische Verfassung. Da überdies sein Verhältnis zu Hardenberg längst erschüttert war, so wurde er bereits im Dezember 1819 verabschiedet. Und damit war seine staatsmännische Wirksamkeit abgeschlossen.

Persönliche Erbitterung kannte ein Humboldt nicht. Als ihm Varnhagen v. Ense in späteren Jahren mitteilte, daß er gesonnen sei, Hardenbergs Leben zu schreiben, das Leben des Mannes, der zweifellos am meisten zu seiner Entlassung aus dem Staatsdienste beigetragen, schrieb er an Varnhagen: »Meine Empfindungen für diesen Mann (Hardenberg) sind in allen Zeiten, auch wo wir von einander gänzlich abwichen, immer dieselben geblieben, und es freut mich daher, daß er bei Ihnen gewiß zugleich die würdigende und schonende Behandlung erfahren wird, welche er verdient.«

H. widmete seine ferneren Lebens- und Mußejahre dem Studium des Altertums und der allgemeinen Sprachforschung, und sein schönes Lustschloß in Tegel war stets der Sammelplatz von Künstlern und Gelehrten, sowie der Vereinigungspunkt von antiken und modernen Kunstgegenständen aller Art. Dort starb er am 8. April 1835; er entschlief sanft im Kreise der Seinigen, voll froher Hoffnung auf ein ewiges Leben.

Humboldts Scheiden wirkte wie ein erschütternder Schlag auf alle wissenschaftlichen und politischen Kreise. Jeder fühlte, was dieser gewaltige Geist der Welt gewesen.

II. Über den Briefwechsel zwischen W. v. Humboldt und Schiller.

Im Januar 1794 — in demselben Jahre, in welchem Schiller und Goethe zuerst einander näher traten — siedelte v. H. mit seiner Familie nach Jena über, um Schillern näher zu sein. v. H. hatte eine Wohnung am Markte, derjenigen von Schiller gerade gegenüber, bezogen, und W. v. Burgsdorf, Freund des Humboldtschen Hauses, schreibt an Rahel: »Humboldts sind alle Abende von 8 bis 10 Uhr regelmäßig bei Schillers. Schiller lebt nur in seinen Ideen, in einer ewigen Geistestätigkeit; das Denken und Dichten ist sein ganzes Bedürfnis; alles Andere achtet und liebt er nur, insofern es sich an dies, sein eigentliches Leben, knüpft. v. Humboldt ist ihm daher sehr viel wert. Diese Stunden sieht er als Erholungsstunden an und spricht von allem, doch sehr bald auf seine Art.«

v. H. begeisterte noch in späteren Jahren das Zusammenleben mit Schiller und später mit Goethe zur poetischen Ergießung in dem Sonett »Morgen des Glücks«:

Im kleinen Raum von Erfurts reichen Auen,
Bis wo aus Schwarzburgs engem Fichtentale,
Sich lieblich windend, rauschend strömt die Saale,
Vermocht ich wohl mein keimend Glück zu schauen.

Ich sah den Morgen dort des Lebens grauen,
Wenn Morgen heißet, wann zum erstenmale
Hernieder aus der Liebe goldner Schale
Dem Geist des tiefen Sinnes Perlen tauen.

Denn die der Kranz des Dichterpreises schmückte,
Die beiden strahlverwandten Zwillingssterne,
Die spät noch glänzen in der Zukunft Ferne,

In Freundschaftsnähe mir das Schicksal rückte,
Da Bande, von der Liebe süß gewoben,
Empor mich, wie auf lichter Wolke, hoben. —

v. H. wahrte bis an sein Ende beiden Dichtern die treueste Hingebung und fühlte sich noch kurz vor seinem Ende mehrmals gedrungen, sie auch öffentlich zu erneuern. Die Herausgabe seines Briefwechsels mit Schiller nebst der herrlichen Einleitung, die er hinzufügte, dann die Worte, die er gleich nach Goethes Tode an die Kunstversammlung zu Berlin richtete, sind dafür unzweideutige Belege. Dabei hat er es in löblicher Bescheidenheit den Nachkommenden überlassen, von seiner Teilnahme an dem Wirken jener großen Dichter zu sprechen. Als er seinen Briefwechsel mit Schiller veröffentlichte, erfüllte er nur eine Pietät gegen diesen; und nicht ein Wort von ihm deutet ein Selbstgefühl an, das sich doch, ohne anmaßend zu sein, wohl hätte blicken lassen können.

Erst mit dem Erscheinen dieses Briefwechsels wurde der Schleier über das Verhältnis gelüftet, in welchem Humboldt zu unsern Dichtern, und zwar vorzüglich zu Schiller, gestanden.

Der Briefwechsel war auch in anderer Hinsicht eine anziehende Erscheinung. Erst durch ihn war es dem Literaturfreund vergönnt, auch in die Werkstätte jener großen Geister zu schauen.

Um die Bedeutung zu würdigen, welche diese Korrespondenz für unsere Literaturgeschichte hat, müssen wir noch den Zeitabschnitt ins Auge fassen, in welchem dieser Verkehr zwischen beiden Männern stattfand. Er fällt hauptsächlich in die Jahre 1793 bis 1797. Gerade dieser Zeitraum, so drückt sich v. H. selbst im Vorworte dazu darüber aus, war, ohne Zweifel der bedeutendste in der geistigen Entwicklung Schillers. Er beschloß den langen Abschnitt, wo Schiller seit dem Erscheinen des Don Carlos von aller dramatischen Tätigkeit gefeiert hatte, und ging unmittelbar der Periode voraus, wo er von der Vollendung des Wallenstein an — wie im Vorgefühl seiner nahen Auflösung — die letzten Jahre seines Lebens fast mit eben so vielen Meisterwerken bezeichnete. Es war die Zeit, wo ihn schon die gewaltige Natur Goethes im tiefsten ergriffen hatte; beinahe sich selbst vergessend, hatte er sich in das Anschauen dieser Natur versenkt. Manchmal wurde er in seinem Dichterberufe völlig zweifelhaft; die Vergleichung mit Goethe, welche er jetzt anstellte, drückte ihn noch; er mußte erst zur Gewißheit kommen, daß etwas in ihm sei, das er nur vollkommener zu entwickeln habe, um sich einem solchen Meister gegenüber nicht im Nachteil zu befinden, sondern sogar mit ihm wetteifern zu können. In dieser Beziehung fand Schiller bei v. Humboldt die Ermutigung, welche er nur wünschen konnte. Daher wurde diesem Briefwechsel mit Schiller selbst die Anerkennung von solchen zu teil, die den Einfluß v. Humboldts an und für sich mehr als gefährlich für Schiller denn als wohltuend ansehen wollten. Der Briefwechsel enthält die vollständigsten Nachrichten von des Dichters innerem Leben in den Jahren 1795 und 1796; vor und nachher lebten Schiller und v. H. im engsten persönlichen Umgang. Dann aber war v. H. meist im Ausland und der Briefwechsel nicht mehr so ununterbrochen. Im Wesen jedoch blieben sie sich immer nah, und selbst der frühe Tod des Einen löste nichts an der Gemeinschaft, die sich in jenem Zusammenleben begründet hatte. Die überwiegende Mehrzahl der Briefe ist von Humboldt; aber man erfährt auch Wesentliches über den Poeten, weil der Spiegel, in welchem er sich beschaut hat, und in welchem wir ihn hier erblicken dürfen, Humboldts nicht nur hoch-

gebildeter, sondern auch seinem dichtenden Freunde verwandter, in die philosophischen Tiefen der Poesie eindringender, den Dichter, den er bewundert, studierender Geist ist.« (G. Schwab.)

III. Aus einigen Briefen W. v. Humboldts an Schiller.

Tegel, den 18. August 1795.

Die Macht des Gesanges und der Tanz sind Ihnen meisterhaft gelungen, lieber Freund, und vorzüglich hat die erstere einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Die Idee, wie die Ausführung, ist die Frucht einer wahrhaft lyrischen Stimmung, und die Macht der Dichtkunst, vorzüglich das Unbegreifliche, mit einer bessern Natur Verwandte derselben, ist auf eine erhabene Art geschildert. Das große und schauervolle Bild am Eingange bereitet die Seele prächtig zu der ernsten und feierlichen Stimmung vor, die das Ganze hervorbringen muß, und die gleich Anfangs durch die edle Einfachheit der Anwendung des Bildes in den beiden Versen: »So strömen« u.s.w., so sehr befestigt wird. Die gleich darauf folgenden Verse eröffnen dem Geist auf einmal eine unabsehliche Tiefe. Der Dichter steht mit den Schicksalsgöttinnen im Bündnis, und sie teilen ihre Macht mit ihm. Das geheime Leben und die innere Kraft jedes Wesens, von welcher seine sichtbaren Veränderungen nur unvollkommene und vorübergehende Erscheinungen sind, und auf deren unmittelbarem und insofern unerkanntem Wirken Dasjenige beruht, was wir Schicksal nennen: diese Kraft ist es, welche die Kunst des Dichters in Bewegung zu setzen, und auf die er zu wirken versteht. Aus ihr quillet im Menschen die Schönheit, die sein Gebiet ausmacht, und da jene Kraft zugleich die erste Ursach aller Bewegung, mithin der einzige Sitz der Freiheit ist, so eignet er sich nun, gleichsam durch ein Einverständnis mit ihr, jenes wunderbare Vermögen an, der Phantasie das Gesetz zu geben, ohne ihre Freiheit zu verletzen. Denn daß er das Letztere nicht tut, sagt der Rest der Strophe so schön. Seine Macht ist ein Zauber, er beherrscht das bewegte Herz, also durch die eigene Kraft desselben, und steht zwischen Ernst und Spiel in der Mitte. Die beiden letzten Verse: »Und wiegt es« u.s.w., sind unglaublich schön und malerisch. Die Leichtigkeit, welche vorzüglich in dem Ende dieser Strophe herrscht und die Furchtbarkeit einer unwiderstehlichen Macht mildert, hilft den schauervollen Eindruck vermehren, welchen die beiden folgenden Strophen machen. Man fühlt sich ganz von Dem ergriffen, was Sie schildern, und jede Zeile, jeder Ausdruck verstärkt die Wirkung. Kaum erinnere ich mich je etwas gelesen zu haben, das so das Gepräge schmuckloser Einfachheit und erhabener Wahrheit in sich trägt, als die dritte Strophe. Jedes Wort ist gediegen und voll Kraft. In der letzten Strophe ruht die bewegte Phantasie wieder schön aus. Die Macht des Dichters ist nicht wild und eigensinnig, sie ist eine milde Größe und hebt den Menschen nur zu den Göttern empor, um ihm eine höhere Menschlichkeit wieder zu geben. Der Versbau dieses Gedichts paßt überaus gut zum Ganzen, und die Strophen sind sehr wohlklingend. Was auch Goethe vom Reim sagen mag, ich wollte, Sie blieben ihm immer getreu. Wie Sie ihn behandeln, schneidet er die einzelnen Teile der prosodischen Periode so bestimmt ab, trennt die kleineren von den größeren so gut und stellt die sich gleichen so passend gegen einander, daß es nicht bloß dem Ohr sehr wohltut, sondern auch mit dem eigentlichen Vortrag, so wie er z. B. in den Göttern Griechenlands, der Resignation und hier ist, vollkommen übereinstimmt. Ich erinnere mich keiner Stelle Ihrer Gedichte, wo der Reim dem Gedanken geschadet, aber auch keiner, wo er ihm (wie so häufig im Wieland) sichtbar geholfen hätte, er erscheint für den Inhalt als gänzlich null, denn er verbindet mit dem Wohlklang eine Symmetrie, die unserer Sprache nichts weniger als überflüssig ist. Ihre Dichtungsart scheint mir eine ganz eigene Verwandtschaft mit dem Reime zu haben, die ich wohl fühle, aber jetzt nicht deutlich machen kann. Das einzige Wort, das ich aus diesem wundervoll schönen Stücke wegwünschte, sind die Mören, und beinahe fürchte ich, mein leidiger Herrmann hat Sie an sie erinnert. Teils klingt mir das Wort fatal, teils wird es den Meisten unverständlich sein, da die römische Mythologie es nicht kennt. Vorzüglich täten Sie meiner Frau auch einen Gefallen, wenn Sie es ändern wollten.

Wenn ich mich aber so sehr für den Reim erkläre, so müssen Sie nicht denken, daß mir darum die reimfreien Gedichte Ihrer Sammlung weniger willkommen wären. Der Tanz ist vortrefflich, und es kann leicht an bloß subjektiven Gründen liegen, wenn ich ihm die Macht des Gesanges vorziehe. Er hat einen so großen philosophischen Gehalt, und das Bild der Tanzenden ist göttlich schön gemalt und voll Leben. Der Bewegung und Leichtigkeit der ersten Hälfte, die vorzüglich in einzelnen Versen (z. B. »Säuselndes Saitengetön« u. s. f., und »Stürzt der zierliche Bau« u. s. w.) unübertrefflich ausgedrückt ist, stellt sich die Festigkeit und der Ernst der zweiten prächtig entgegen. Auch wird es Ihnen dadurch auf eine in der Tat ganz vorzügliche Art eigen. Die Idee drückt die Individualität Ihres Geistes, der immer in dem Verwirrten das Gesetz aufsucht und das Gesetz wieder in scheinbare Verwirrung zu verbergen sucht, sehr treffend aus, und selbst die Bilder, die Sie brauchen, gehören, wie ich mich aus Gesprächen erinnere, zu denen, die Ihnen am Geläufigsten sind. Es hat meiner Phantasie, seit ich jetzt von Ihnen getrennt bin, das lebhafteste Bild von Ihnen gegeben und ist mir darum doppelt wert. Im Silbenmaß sind mir ein paar Kleinigkeiten aufgestoßen, deren ich doch erwähnen will, wenn sie auch vielleicht ungegründet, wenigstens unbedeutend sind. Im 11ten Vers »Jetzt, jetzt verliert es den« u. s. f., fällt das zweite jetzt kurz gebraucht ein wenig hart auf, wie es mir vorkommt. Zwar läßt sich seine Kürze dem Accent nach verteidigen, da der Gedanke forttreibt, aber die Quantität ist so sehr dawider, daß ich glaube, es findet hier eine Ausnahme statt. V. 17 glaube ich, würde wohlklingender sein, wenn er andere Einschnitte hätte. Endlich haben Sie im 4ten und 5ten V. ein Bild im Pentameter angefangen und im Hexameter vollendet. Dies halte ich gegen die Natur des Silbenmaßes. Der Pentameter gehört so genau zum Hexameter, daß in ihm nichts Neues anfangen darf, es müßte denn auch wieder in ihm schließen. Das Beispiel der Alten werde ich hierin für mich haben, und auch ohne Rücksicht auf irgend eine Regel, deren ich mich hier nicht so bestimmt erinnere, eilt meine Zunge im Lesen unwillkürlich vom Schluß des 3ten V. zum 4ten über, da sie doch nun, dem Sinne nach, inne halten muß.

Der Pegasus hat mich überrascht und ist Ihnen göttlich gelungen. Ich kannte Sie in dieser Gattung noch nicht. Aber die Erzählung eilt sehr leicht und unterhaltend fort, die Schilderungen sind überaus lebendig und charakteristisch, und das Ende von den Worten an: »Kaum fühlt das Tier« u. s. f., ist majestätisch und verrät unverkennbar Ihre Hand. Die Antike ist ein prächtiges Stück. Ihr ernster scheltender Ton macht eine große Wirkung, und sie erregt eine Menge von Betrachtungen über die Vergangenheit und Gegenwart und die unwiderruflichen Wirkungen der Zeit, die sich in eine Art der Wehmut auflösen. An dem Weltverbesserer hat Freund F. etwas zum Vorschmack, bis die Romanze fertig wird. Er ist voll kernichter Weisheit, vorzüglich der Vers: »Wie du im Busen sie trägst« u. s. f., der auch so schön und rund gesagt ist. Der Spruch des Confucius hat mir viel Freude gemacht. Ich liebe diese Sprache in kurzen Sprüchen gar sehr, und Sie haben sie sehr gut getroffen. Unter den kleinen sind mir für den Inhalt die zwei Tugendwege, der Säemann und das Höchste, für die Diktion die Würde am Liebsten. In dem letzteren überrascht der schöne epigrammatische Sinn. Unter den ersteren scheint mir der Ausdruck am Meisten im Säemann vollendet. Der Hexameter und Pentameter macht sich zu solchen kurzen Sentenzen sehr gut, sogar in dem kleinen Dinge: Zeus zu Herkules.

Tegel, den 21. August 1795.

Wie soll ich Ihnen, liebster Freund, für den unbeschreiblich hohen Genuß danken, den mir Ihr Gedicht*) gegeben hat. Es hat mich seit dem Tage, an dem ich es empfing, im eigentlichsten Verstande ganz besessen, ich habe nichts Anderes gelesen, kaum etwas Anderes gedacht, ich habe es mir auf eine Weise zu eigen machen können, die mir noch mit keinem anderen Gedichte gelungen ist, und ich fühle es lebhaft, daß

---

*) Reich der Schatten (»Ideal und Leben«).

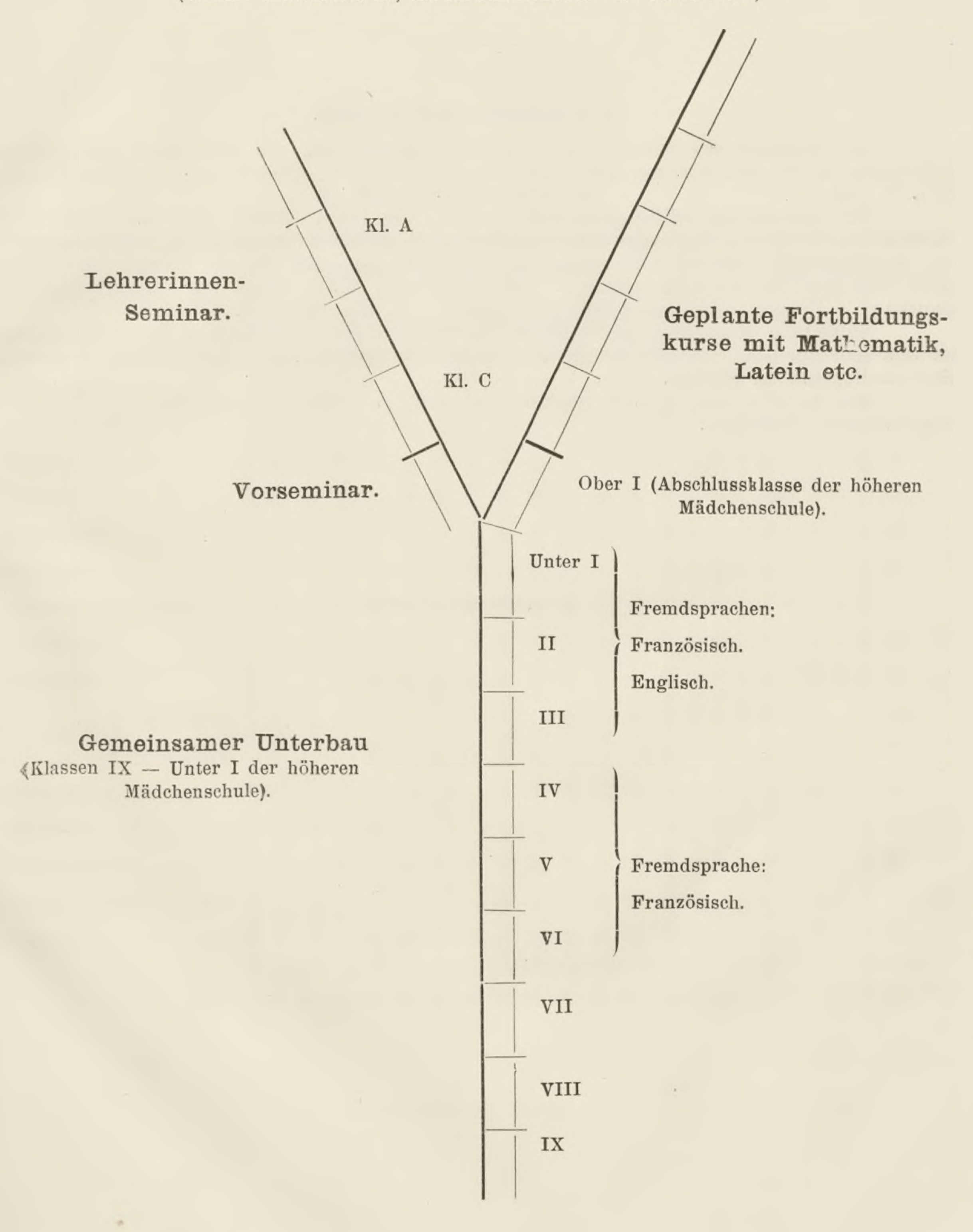
es mich noch sehr lang und anhaltend beschäftigen wird. Solch einen Umfang und solch eine Tiefe der Ideen enthält es, und so fruchtbar ist es, woran ich vorzüglich das Gepräge des Genie's erkenne, selbst wieder neue Ideen zu wecken. Es zeichnet jeden Gedanken mit einer unübertrefflichen Klarheit hin, in dem Umriß eines jeden Bildes verrät sich die Meisterhand, und die Phantasie wird unwiderstehlich hingerissen, selbst aus ihrem Innern hervorzuschaffen, was Sie ihr vorzeichnen. Es ist ein Muster der didaktisch-lyrischen Gattung und der beste Stoff, die Erfordernisse dieser Dichtungsart und die Eigenschaften, die sie im Dichter voraussetzt, daran zu entwickeln. Ich habe an einzelnen Stellen studiert, zu finden, wie Sie es gemacht haben, um mit der vollkommenen Präcision der Begriffe die höchste poetische Individualität und die völlige sinnliche Klarheit in der Darstellung zu erreichen, und nie hat sich mir die Produktion des Genie's so rein offenbart, als hier. Nachdem ich mir eine Zeit lang Gedanken und Ausdruck durch Raisonnement deutlich gemacht hatte, kam ein Moment, in dem ich es nahe empfand, wie es in Ihnen müßte emporgestiegen sein. Es ist schlechterdings mit keiner Ihrer früheren poetischen Arbeiten zu vergleichen. Die Künstler, so vortrefflich sie in sich sind, stehen ihm weit nach, und wenn auch in den Göttern Griechenlands, schon durch die Natur des Gegenstandes, eine blühendere und reichere Phantasie herrscht, so stehe ich nicht an, insofern sich beide Stücke als poetische Produktionen überhaupt mit einander vergleichen lassen, auch hier diesem den Vorzug zu geben. Es trägt das volle Gepräge Ihres Genies und die höchste Reife und ist ein treues Abbild Ihres Wesens. Jetzt, da ich vertraut mit ihm geworden bin, nahe ich mich ihm mit denselben Empfindungen, die Ihr Gespräch in Ihren geweihtesten Momenten in mir erweckt. Derselbe Ernst, dieselbe Würde, dieselbe aus einer Fülle der Kraft entsprungene Leichtigkeit, dieselbe Anmut und vor Allem dieselbe Tendenz, Dies alles wie zu einer fremden überirdischen Natur in Eins zu verbinden, leuchtet daraus hervor. Indes habe ich mich nicht durch seine hohe, überraschende Schönheit zu einem Entzücken hinreißen lassen, das die Prüfung verwehrte. Auch ist es für einen solchen Eindruck nicht gemacht, und schwerlich ergründete Der seinen tiefen Sinn, auf den es so wirkte. Man muß es erst durch eine gewisse Anstrengung verdienen, es bewundern zu dürfen; zwar wird Jeder, der irgend dafür empfänglich ist, auch beim ersten aufmerksamen Lesen den Gehalt und die Schönheit jeder Stelle empfinden, aber zugleich drängt sich das Gefühl auf, bei diesem Gedichte nicht anders, als in einer durchaus verstandenen Bewunderung ausruhen zu können. Ich habe es ganz zu vergessen gesucht, daß es ein Gedicht ist, ich habe den philosophischen Inhalt, den Zusammenhang der Gedanken, die Übergänge von einem zum anderen wie in einer Abhandlung zergliedert und geprüft, und ich fühle es deutlich, wie viel meine eigentliche Begeisterung dafür dadurch gewonnen hat. Ich bin allerdings auf Stellen gestoßen, von denen ich mir nicht sogleich deutliche Rechenschaft zu geben wußte. Aber bei wiederholtem Lesen und Nachdenken sind mir alle Zweifel verschwunden; ich glaube jetzt Alles zu verstehen, und nur ob Eine einzige Stelle nicht noch bestimmter ausgedrückt sein sollte, will ich Ihnen zu bedenken geben. Daß dies Gedicht nur für die Besten ist und im Ganzen wenig verstanden werden wird, ist gewiß. Aber wie man es mit dieser Art Undeutlichkeit zu halten hat, darüber sind wir ja längst einig; und zu den Besten ist hier doch Jeder zu rechnen, der einen guten gesunden Verstand mit einem offnen Sinn und einer reizbaren Phantasie verbindet. Zwar haben Sie recht, daß es Bekanntschaft mit Ihren Ideen, besonders mit Ihren Briefen brauchen kann, aber es bedarf ihrer nicht und ruht in jedem Verstande auf sich selbst.

Dasjenige, wodurch die Deutlichkeit außerordentlich befördert wird, ist die Exposition in den ersten vier Strophen, die in der Tat zum Bewundern einfach und lichtvoll ist. Von dieser hängt doch alsdann alles Übrige schlechterdings ab. Sobald einmal die Hauptidee recht gefaßt ist, und für diese haben Sie auf eine Weise gesorgt, die keinen Zweifel mehr übrig läßt, so muß es Jedem leicht werden, sich an ihr durch den Gang des Ganzen durchzufinden. Denn überall ist hernach das Gebiet des Wirklichen dem Gebiet des Idealischen so bestimmt entgegengesetzt, daß bei hinlänglich verweilender Aufmerksamkeit kein Irrtum darüber stattfinden kann. Dennoch sind

gerade bei dieser Entgegensetzung die Stellen, bei denen der Ungeübte stehen bleiben wird, und die auch den Geübten verweilen können. Vorzüglich scheinen sie mir in der 8ten bis 10ten und dann in der 13ten bis 14ten Strophe vorzukommen. In der ersten Stelle, bin ich überzeugt, dürfte kein Wort anders stehen, es ist eigentlich da gar keine Dunkelheit. Schwierigkeit kann wohl in Einem und dem Anderen gefunden werden, aber dies konnte und durfte nicht vermieden werden. Nicht eben so gewiß aber möchte ich behaupten, daß dies auch mit der letztern der Fall wäre. Mein ganzer Zweifel beruht nämlich darauf, ob in der 13ten Strophe das Gebiet der Schönheit, das ästhetische Reich bestimmt genug angedeutet ist? oder ob die Ausdrücke, vorzüglich der Vers: »In die Freiheit der Gedanken« nicht ein wenig zu allgemein sei? Der Sinn nämlich, denke ich, kann kein anderer als folgender sein: der bloß moralisch ausgebildete Mensch gerät in eine ängstliche Verlegenheit, wenn er die unendliche Forderung des Gesetzes mit den Schranken seiner endlichen Kraft vergleicht. Wenn er sich aber zugleich ästhetisch ausbildet, wenn er sein Inneres vermittelst der Idee der Schönheit zu einer höheren Natur umschafft, so daß Harmonie in seine Triebe kommt, und was vorher ihm bloß Pflicht war, freiwillige Neigung wird, so hört jeder Widerstreit in ihm auf. Diesen letzten Zustand, dünkt mich, haben Sie nicht bestimmt genug bezeichnet. Zwar sichert teils der Geist des ganzen Gedichts, teils die Stelle: »Nehmt die Gottheit« u. s. w. den sehr aufmerksamen Leser, nicht in ein Misverständnis zu verfallen; aber, und dies sollte doch sein, er wird nicht genötigt, nur allein den rechten Sinn aufzufassen, er kann sich doch bei dieser Stelle nur immer bloß Das denken, was Kant in seiner Sprache »einen guten, reinen Willen erlangen« nennt, und was Sie doch hier nicht meinen. Auch haben Sie in allen anderen Stellen, wo die ähnliche Gedankenfolge war (Str. 10, 12, 16), die Schönheit entweder selbst genannt, oder doch ganz bestimmt bezeichnet. Wie viel gäbe ich darum, wenn ich mit Ihnen hierüber und über das Ganze reden, wenn ich es von Ihnen vorlesen hören könnte. Auf wie viel Stellen würden wir dann noch stoßen, die eine wirklich unnachahmliche Schönheit haben, und wo man es nicht satt wird zu bewundern, wie unendlich Eins der Ausdruck mit dem Gedanken ist. Gleich die schöne Kürze der Exposition in der ersten Strophe: »Zwischen Sinnenglück« u. s. w., die herrliche Anwendung der Fabel von der Proserpina, die göttliche Schilderung der Gestalt, die ganzen beiden Strophen »Wenn das tote« u. s. w. und vor Allem die bewundernswürdige Leichtigkeit in den Versen: »Nicht der Masse« u. s. w., die Erhabenheit in der Stelle: »Nehmt die Gottheit auf« u. s. w., und endlich der prächtige Schluß, der den Eindruck, den das ganze Gedicht auf die Seele macht, noch einmal und doppelt stark wiedergibt. Bewunderswürdig ist es auch, wie Sie ungeachtet des einfachen trochäischen Silbenmaßes (was aber zu dieser Gattung überaus passend ist) doch den Gedanken auf eine so ausdrucksvolle Weise mit dem Silbenfalle begleitet haben. Vorzüglich sichtbar ist dies in dem Vers: »Schweres Traumbild sinkt und sinkt und sinkt« und in der ganzen Strophe: »Wenn es gilt zu herrschen« u. s. w. Auch auf kleinere Flecken habe ich Acht gegeben, aber doch nur wenige und unbedeutende gefunden, deren ich indes doch erwähnen will, weil Sie es zu wünschen scheinen. Str. 2 Strahlenscheibe ist wohl nicht eigentlich gebraucht. So viel ich glaube, gebraucht man es nur für Flächen, und der Vollmond ist allerdings eine vollkommen erleuchtete Strahlenscheibe, wenn auch die andere Hälfte des ganzen Mondkörpers dunkel bleibt. Str. 4 eignet absolut und ohne Akkusativ des Objekts ist zwar schwerlich dem Sprachgebrauch gemäß, scheint mir aber eine sehr zweckmäßige Spracherweiterung. Die Angst des Irdischen ist ein prächtig gewählter Ausdruck, kein anderes Wort könnte Alles, was Sie hier sagen wollen, so treu und unmittelbar ans Gefühl legen. Str. 6 Sklave, schlafe. Str. 7 styg'schen. Str. 8, 16 duft'gem. Str. 11 Nerve unterwerfe. Str. 13 traur'ger. Str. 17 umarmt die Acheront'schen. (Fortsetzung folgt.)

Schema der höheren Schule für Mädchen zu Kolberg.

(Höhere Mädchenschule, Lehrerinnenseminar und Vorseminar.)



A. Höhere Mädchenschule.

I. Charakter der Anstalt.

Die höhere Mädchenschule ist 1818 gegründet; sie hat einen zehnjährigen Lehrgang in 10 gesonderten, aufsteigenden Klassen (IX—Ober I) und 3 Parallelklassen (VI, V und II).

Die Lehrerinnenbildungsanstalt, welche von 1873—1888 und von 1897—1900 in dem bescheidenen Umfange einer einklassigen »Selekta« bestand, ist seit Ostern 1903 ein dreiklassiges Lehrerinnenseminar (Kl. C, B, A). Mit diesem ist seit Ostern 1904 eine vierklassige Übungsschule, seit Michaelis 1904 auch ein einklassiges Vorseminar (»Präparandinnenklasse«) verbunden. S. das Schema!

Sämtliche Anstalten sind städtischen Patronats; städtisches Verwaltungsorgan ist das Kuratorium. Aufsichtsbehörde ist seit Ostern 1899 das Königl. Provinzial-Schulkollegium zu Stettin.

Das Lehrerkollegium besteht aus den im Unterrichtsstunden-Verteilungsplan angegebenen Personen.

II. Normalstundentafel.

No.	Lehrgegenstand	Höhere Mädchenschule													Vorseminar	Seminar			Seminar-Übg.-Sch.				Stundenzahl
		IX	VIII	VII	VIb	VIa	Vb	Va	IV	III	IIb	IIa	Unter I	Ober I		C	B	A	4	3	2	1	
1	Pädagogik	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	4	—	—	—	—	9
2	Lehrübungen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	4	—	—	—	—	6
3	Religion	3	3	3	3	3	3	3	3	2	2	2	2	2	2	3	3	3	4	4	4	4	61
4	Deutsch	10	9	8	5	5	5	5	5	4	4	4	4	4	4	3	3	3	10	6	6	6	113
5	Französisch	—	—	—	5	5	5	5	5	4	4	4	4	4	4	4	3	3	—	—	—	—	59
6	Englisch	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	4	4	4	4	4	3	3	—	—	—	—	34
7	Rechnen, Raumlehre	3	3	3	3	3	3	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	4	4	4	4	58
8	Geschichte	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	2	2	2	30
9	Erdkunde	—		2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	2	2	2	36
10	Naturw. a) Naturlehre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	1	1	1	—	—	—	2	15
	Naturw. b) Naturgesch.	—	—	—	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	1	1	1	—	2	2	—	19
11	Zeichnen	—	—	—	—	—	2 (11 u. 12)	2 (11 u. 12)	2	2	2	2	2	2	2	2	1	—	—	2	2	2	27
12	Schreiben	—	3	2	2	2			—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	2	2	16
13	Handarbeiten	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	—	—	2	2	2	32
14	Singen, Violine	2 (14 u. 15)	2 (14 u. 15)	2 (14 u. 15)	2 (VIb u. VIa)		2 (Vb u. Va)		2	2	2	2	2	2	2	1 (C u. B); 1	1	1	—	2	2	2	33 (28)
15	Turnen				2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	—	—	—	—	31
	Sa.	18	20	22	28	28	30	30	30	30	30	30	30	30	30	31	30	30	18	28	28	28	579 (574)

III. Stunden-Verteilungsplan für das Winter-Halbjahr 1904-1905.

Nr.		Lehrer	Ordinariate	Höhere Mädchenschule													Vor-Seminar	Seminar			Seminarschule				Summa
				IX	VIII	VII	VIb	VIa	Vb	Va	IV	III	IIb	IIa	Unter I	Ober I	(Präpar.-Klasse)	C	B	A	4	3	2	1	
1.		Direktor H. Lindner	Sem. A													4 Dtsch.			3 Relig.	2 Pädag. 2 Lehrüb. 3 Relig.					14
2.	Oberlehrer	Hr. R. Roedtke	Sem. B											2 Naturl.	4 Dtsch. 2 Naturl.	2 Naturl.		2 Rechn. 1 Naturl. 1 Naturg.	2 Rechn. 1 Naturl. 1 Naturg.	2 Rechn 1 Naturl. 1 Naturg.					22
3.	Oberlehrer	Hr. A. Tredup															2 Rechn. 2 Gesch. 2 Erdk.	3 Dtsch. 2 Gesch.	3 Dtsch. 2 Gesch.	3 Dtsch. 2 Gesch.					21
4.	Oberlehrerinnen	Frl. E. v. Domarus [1]																							
5.	Oberlehrerinnen	Frl. J. Liebnitz	Ober I; Vorseminar													2 Relig. 4 Engl. 2 Gesch.	2 Relig.	4 Engl.	3 Engl.	3 Engl.					20
6.	Seminarlehrer	Hr. M. Krüger	IIa											4 Dtsch.		2 Rechn.	2 Singen	3 Religion 2 Erdk. 1 Singen 1 Violine 1 Schreib.	2 Pädag. 2 Erdk. 1 Singen 1 Violine	2 Erdk. 1 Singen					24
7.	Seminarlehrer	Hr. H. Stüber	Seminarschule														4 Deutsch 2 Naturl.	2 Pädag.	1 Meth.	1 Meth. 1 Konf.					11+12 23
8.	Ordentliche Lehrer	Hr. Rektor a. D. E. Sennewald	IIb									2 Gesch. 2 Erdk.	4 Deutsch 2 Erdk. 2 Rechnen 2 Naturl.	2 Rechn.	2 Religion 2 Gesch. 2 Erdk. 2 Rechnen										24
9.	Ordentliche Lehrer	Hr. R. Barz					5 Dtsch. 2 Singen	2 Singen	2 Singen	3 Relig. 2 Singen	2 Singen	2 Singen	2 Singen	2 Singen	2 Singen	2 Singen									24
10.	Ordentliche Lehrerinnen	Frl. E. Krüger	Sem. C i. V.						2 Gesch.	2 Gesch.	2 Gesch.						4 Franz.	4 Franz.	3 Franz.	3 Franz.					20
11.	Ordentliche Lehrerinnen	Frl. M. Mittmann	Unter I								3 Relig.	4 Dtsch.	2 Relig.	2 Gesch. 2 Erdk.	4 Engl.	2 Erdk.	4 Engl.								23
12.	Ordentliche Lehrerinnen	Frl. A. Lipski	III		9 Dtsch.							4 Franz. 2 Rechn.	4 Franz.		4 Franz.										23
13.	Ordentliche Lehrerinnen	Frl. U. Kummert	Vb			2 Erdk.	2 Erdk. 2 Naturg.	2 Erdk. 2 Naturg.	2 Erdk. 2 Naturg.	2 Erdk. 2 Naturg.	2 Naturg.	2 Naturg.													22
14.	Ordentliche Lehrerinnen	Frl. H. Günther	IV; IX	10 Dtsch.						5 Franz.	a) 5 Frz.			4 Franz.											24
15.	Ordentliche techn. Lehrerinnen	Frl. L. Bentz					2 Hand.	2 Hand.	2 Hand.	2 Hand.	2 Hand.	2 Hand.	2 Hand.	2 Hand.	2 Hand.		2 Hand.	1 Hand.	1 Hand.						22
16.	Ordentliche techn. Lehrerinnen	Frl. E. Kleist								2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Hand. 2 Turn.	2 Turnen	1 Turn.	1 Turn.	1 Turn.					21
17.	Wissenschaftliche Hilfslehrerinnen	Frl. E. Röhnke	Va						3 Rechn.	3 Rechn.	5 Deutsch 3 Rechnen	4 Engl.		2 Religion 4 Engl.											24
18.	Wissenschaftliche Hilfslehrerinnen	Frl. A. Schindler	VIa			8 Dtsch.		5 Franz.	5 Franz.				2 Gesch.			4 Franz.									24
19.	Wissenschaftliche Hilfslehrerinnen	Frl. A. Uebe I	VIb		3 Relig.		3 Relig. 3 Rechn.		5 Dtsch.	5 Dtsch.			4 Engl.												23
20.	Wissenschaftliche Hilfslehrerinnen	Frl. M. Müller	VIII	3 Relig.	3 Rechn. 3 Schreib.	2 Schrb.	5 Franz.				b) 5 Franz. 2 Erdk.														23
21.	Wissenschaftliche Hilfslehrerinnen	Frl. G. Schultz	VII	3 Rechn.		3 Rechn.		5 Dtsch. 3 Rechn.				2 Relig.									4 Schreib-lesen (4 B) 4 Rechn. »				24
22.	Wissenschaftliche Hilfslehrerinnen	Frl. Kl. Tessmer I	1 u. 2					3 Relig.														2 Gesch. 2 Naturk.	6 Dtsch. 2 Erdk.	4 Rechnen 2 Erdk. 2 Naturk.	23
23.	Wissenschaftliche Hilfslehrerinnen	Frl. H. Tessmer II	3 u. 4*			3 Relig.			3 Relig.												4 Religion 4 Rechn. (4 A)	4 Rechn.	2 Singen	2 Singen	22
24.	Techn. Hilfslehr.	Frl. E. Rust							1 Zeichn.	1 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	1 Zeichn.	1 Zeichn.					20
25.	Techn. Hilfslehr.	Frl. M. Neumann		2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.													2 Hand. 2 Singen	2 Schreib. 2 Hand.	2 Schreib. 2 Hand.	24
26.	Techn. Hilfslehr.	Frl. K. Uebe II				2 Hand.	2 Schrb.	2 Schrb.	2 Schrb.	1 Schrb.												2 Schreib. 2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	16
27.		Außerord. Lehrer Hr. Rabb. Dr. S. Goldschmidt		2/2 Relig.	2/2 Relig.	2/2 Relig.	2/2 Relig.	2/2 Relig.	2/2 Relig.	2/2 Relig.	2/2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.									4

1) Bis zum Ende des Schuljahres beurlaubt.

IV. Die Themata der im Schuljahre 1904-5 bearbeiteten Aufsätze und Compositions.

a) Deutsche Aufsätze:

Klasse IIb: 1. Des Sängers letzte Reise nach der Ballade »Die Kraniche des Ibykus«. 2. Ein Fest bei den Phäaken. 3. Nausikaa. Eine Charakteristik (Klassenarbeit). 4. Erlebnisse an einem Ferientage. 5. Frankreichs Erwerbsquellen (Klassenarbeit). 6. Gertrud, Stauffachers Gattin. Eine Charakteristik. 7. Kreislauf des Wassers. 8. Aufbau der Apfelschuß-Scene in Schillers »Wilhelm Tell« (Klassenarbeit). 9. Der Postillon. Als Erlebnis erzählt nach dem gleichnamigen Gedicht von Lenau. 10. Die Lebensgeschichte Tells nach dem Drama »Wilhelm Tell« (Klassenarbeit).

Klasse IIa: 1. Die Theater der alten Griechen. 2. Der Phäaken-Staat. Nach dem 6. und 8. Gesange der Odyssee. 3. Rhein und Donau. Ein Vergleich (Klassenarbeit). 4. Meine Erlebnisse in den Sommerferien. In Briefform. 5. Papst Gregor VII. Sein Leben und sein Streben (Klassenarbeit). 6. Freundestreue. Nach dem Schillerschen Gedichte »Die Bürgschaft«. 7. Bei Stauffacher in Steinen. (Klassenarbeit). 8. Herzog Ernst von Schwaben. Ein Lebensbild. 9. Entstehung und Verwendung der Steinkohlen. 10. Totenfeier des Postillons. Nach dem Gedichte »Der Postillon« von Lenau (Klassenarbeit).

Klasse UI: 1. Ein Ausflug nach der Gasanstalt (Briefform). 2. Wodurch wird die Katastrophe in Uhlands »Glück von Edenhall« herbeigeführt? 3. Die oberrheinische Tiefebene (Klassenaufsatz). 4. Hermanns erste Begegnung mit Dorothea. 5. Königin Elisabeth, Übersetzung aus dem Englischen (Klassenaufsatz). 6. Bewegungserscheinungen im Pflanzenreiche. 7. Die Unterredung der beiden Königinnen (Maria Stuart, III. Aufzug). 8. Der Charakter des Grafen Shrewsbury. 9. Die trostlose Lage Frankreichs vor dem Auftreten der Jungfrau von Orleans. 10. Klassenaufsatz.

Klasse OI: 1. Die Schülerin, wie sie sein soll (Briefform). 2. Wenn ich nicht wirke mehr, bin ich vernichtet (Wallensteins Tod I, 7). 3. Welchen Gang nimmt die Handlung in Viktor von Scheffels »Eckehard«? (Klassenaufsatz.) 4. u. 5. Goethes italienische Reise. 6. u. 7. Die beiden Piccolomini. 8. Zwei Frauencharaktere aus Schillers »Wallenstein«. 9. Deutsches Städteleben am Anfang des dreißigjährigen Krieges. 10. Klassenaufsatz.

b) Compositions françaises.

Klasse IIb: 1. Lettre d'invitation. 2. L'huître et les plaideurs. 3. Le costume de Perrette. 4. Lettre à une amie. (Pour emprunter un morceau de musique.) 5. Henri IV et le paysan. 6. Lettre. (Description d'une fête.) 7. Le bonhomme de neige. (D'après un tableau.) 8. Lettre. (Réponse.)

Klasse IIa: 1. Lettre d'invitation. 2. La noix. 3. La petite fleur. (D'après Goethe.) 4. Lettre. (Pour demander un livre.) 5. Le corbeau et la cruche. 6. Lettre. (Un voyage à Paris.) 7. La maison du forgeron. (D'après un tableau.) 8. Lettre. (De notre vie d'école.)

Klasse UI: 1. Lettre (Pour demander un livre.) 2. La brebis et le chien. 3. L'origine du bec-croisé. 4. La biographie d'Alphonse de Lamartine. 5. Lettre. (Pour prendre congé.) 6. Les épis d'or. 7 Lettre. (Demande d'une photographie.) 8. Divertissements d'hiver. (D'après un tableau.)

Klasse OI: 1. Molière. 2. Lettre d'une institutrice à son élève. 3. Lettre à une amie. 4. Le cerf blanc. 5. La cassette merveilleuse. 6. Lettre à une tante. 7. Les plus grands événements du quinzième siècle. 8. Lettre. (Congé de l' école.)

c) English Compositions.

Klasse IIb: 1. Excelsior. 2. The Harvest. 3. Meals in Germany (Letter). 4. An Apple-Tree in Autumn (Description of a Picture). 5. Asking a Friend for a Favour (Letter). 6. Winter. 7. Magnanimity of Gustavus Adolphus. 8. English Tea.

Klasse IIa: 1. School-Life. 2. Autumn. 3. The Vintage. 4. Snow. 5. Sir Walter Raleigh. 6. The Thames Tunnel. 7. A Practical Lesson. 8. Letter of Invitation.

Klasse UI: 1. History of the English Language I. 2. History of the English Language II (Continuation). 3. A Stay at Kolberg (A Letter). 4. Christmas in England (A Letter). 5. English Meals (A Letter). 6. A Lady's Dress. 7. An English Dwelling-House (A Letter). 8. Westminster.

Klasse OI: 1. Henry VIII. 2. Thanks for a lent Book (Letter). 3. The last Years and Death of Sir Walter Scott. 4. A Stay in Switzerland to learn French (Letter). 5. Charles I. of England. 6. My last Illness (Letter). 7. My Dressing in the Morning (Letter). 8. Summary of »Evangeline« II.

V. Verfügungen der Behörden. Konferenzbeschlüsse.

1. Empfehlung des Buches »Ernährungslehre. Grundlage zur häuslichen Gesundheitspflege«. 2. 3. 04. Minister der geistl. pp.

2. Bewilligung von 1000 M. zur Beschaffung von Lehrmitteln für das Seminar und die Seminarschule. 7. 3. 04. Magistrat.

3. Die ohne Verschuldung der Hilfslehrerinnen ausfallenden Stunden sind zu honorieren. 15. 3. 04. Magistrat.

4. Frl. Müller u. Frl. Schultz werden der höheren Mädchenschule u. Seminarschule als Hilfslehrerinnen überwiesen. 26. 3. 04. Magistrat.

5. Das K. Prov.-Schul-K. übersendet die mit seiner Bestätigung versehenen Bestallungen der Lehrerinnen Frl. Bentz u. Frl. Kleist. 28. 3. 04. K. Prov.-Schul-K.

6. Der Magistrat ist mit der Teilung der Klasse VI einverstanden. 29. 3. 04. Magistrat.

7. Es wird genehmigt, daß Frl. Kaiser u. Frl. Schröder zur Aushilfe herangezogen werden. 29. 3. 04. Magistrat.

8. Die Beschäftigung des Frl. A. Uebe an der höheren Mädchenschule u. an der Seminarschule wird genehmigt. 7. 4. 04. K. Prov.-Schul-K.

9. Aufforderung an die Beamten zur Beteiligung mit Jahresspenden an der König Wilhelm-Stiftung. 13. 4. 04. Minister der geistlichen pp.

10. Mitteilungen über die Ergebnisse der Versuche, die mit den als Fußbodenanstrich empfohlenen Ölpräparaten gemacht worden sind. 18. 4. 04. Minister der geistlichen pp.

11. Dem Direktor wird anheimgegeben, Frl. Kaiser, Frl. Müller, Frl. Schultz zu beschäftigen. 23. 4. 04. Magistrat.

12. Das von Prof. Dr. Conventz verfaßte Buch »die Heimatkunde« wird zur Anschaffung für Lehrerbibliotheken empfohlen. 23. 4. 04. K. Prov.-Schul-K.

13. Die Teilung der Klasse VI wird genehmigt. Die Beschäftigung einer weiteren Hilfskraft erscheint vorläufig nicht erforderlich; sollte eine solche aber notwendig werden, so ist mit dem Magistrat in Verbindung zu treten. 27. 4. 04. K. Prov.-Schul-K.

14. Ausnahmsweise wird die Überschreitung der Höchstzahl in Klasse IV genehmigt. 27. 4. 04. K. Prov.-Schul-K.

15. Es wird die Vorlegung des Stundenplans gewünscht. 29. 4. 04. Magistrat.

16. Die Befestigung des Schulhofes wird wegen der hohen Anlagekosten von 2200 M. abgelehnt. 9. 5. 04. Magistrat.

17. Die Beschäftigung der Hilfslehrerinnen Frl. Kaiser u. Frl. Schröder wird genehmigt. 9. 5. 04. K. Prov.-Schul-K.

18. Betrifft Bestätigung des Rektors Hrn. Sennewald. Der Dienstantritt erfolgt am 1. Oktober d. J. 18. 5. 04. Magistrat. Die Beschäftigung von Frl. Stuhr wird genehmt. 4. 6. 04. Magistrat.

19. Das Prov.-Schul-K. übersendet die mit seiner Bestätigung versehene Bestallung des Rektors Hrn. Sennewald. 16. 6. 04. K. Prov.-Schul-K.

20. Die Beschäftigung des Frl. A. Uebe an der höheren Mädchenschule und der Seminarschule wird genehmigt. 27. 6. 04. K. Prov.-Schul-K.

21. In der Königl. Kunstschule zu Berlin soll ein Kursus zur Einführung in den neuen Lehrplan für den Zeichenunterricht stattfinden. Es wird angefragt, ob Frl. Rust geeignet und bereit ist, an demselben teilzunehmen. 29. 6. 04. Minister der geistlichen pp.

22. Der Prof. Frank beabsichtigt, am 13. September 1904 den Zeichenunterricht an der höheren Mädchenschule, am Seminar und dessen Schule zu revidieren. 1. 8. 04. Königl. Kunstschule in Berlin.

23. Frl. Rust ist zur Teilnahme an dem Einführungskursus für geprüfte Zeichenlehrerinnen nicht in Vorschlag zu bringen. 11. 8. 04. K. Prov.-Schul-K.

24. Frl. Heck wird der höheren Mädchenschule zur vertretungsweisen Beschäftigung überwiesen. 26. 8. 04. Magistrat.

25. Der Unterricht hat am Sedantage in allen Schulen auszufallen. 1. 9. 04. Kultusministerium.

26. Die ständigen Hilfslehrerinnen sind zu vereidigen. 3. 9. 04. K. Prov.-Schul-K.

27. Die Vertretung der Oberlehrerin Frl. v. Domarus durch Frl. Heck wird genehmigt. 8. 9. 04. K. Prov.-Schul-K.

28. Frl. K. Uebe wird von Michaelis 1904 ab als technische Lehrerin beschäftigt werden. 9. 9. 04. Magistrat.

29. Die Stadtverordnetenversammlung ist mit der Beschäftigung einer weiteren technischen Lehrerin einverstanden. 12. 9. 04. Magistrat.

30. Der Magistrat ist einverstanden, daß Frl. Tessmer I. nach Erkrankung des Frl. Stuhr zur Vertretung herangezogen wird. 17. 9. 04. Magistrat.

31. Es wird um Mitteilung ersucht, durch welche Verfügung die Beschäftigung der Hilfslehrerinnen Frl. Schindler, Frl. Müller, Frl. Schultz genehmigt ist. 21. 9. 04. K. Prov.-Schul-K.

32. Die fragliche Verfügung kann nicht ermittelt werden. 22. 9. 04. Magistrat.

33. Es wird genehmigt, daß Frl. Tessmer den bisher von Frl. Stuhr erteilten Unterricht übernimmt. Über die Regelung des Unterrichtsbetriebes nach Eintritt des Rektors Sennewald ist binnen 6 Wochen zu berichten. 22. 9. 04. K. Prov.-Schul-K.

34. Der Hr. Minister empfiehlt eine unter dem Titel »Gesundheitslehre« erschienene Anleitung zur Gesundheitspflege zur Anschaffung. 1. 10. 04. Minister der geistl. pp.

35. Anfrage, ob die Schule ein Christusbild der Maler Ehrich u. Döringer im Preise von 90 M. aus Anstaltsmitteln beschaffen will. 3. 10. 04. K. Prov.-Schul-K.

36. Die Beschäftigung der Lehrerinnen Frl. Schindler, Frl. Schultz und Frl. Müller wird genehmigt. 4. 10. 04. K. Prov.-Schul-K.

37. Dem Verein ehemaliger Schülerinnen der höheren Mädchenschule wird die Tagung in einem Raum der gedachten Schule gestattet. 18. 10. 04. Magistrat.

38. Der Stundenplan für das Winterhalbjahr 1904/1905 wird genehmigt. 19. 10. 04. K. Prov.-Schul-K.

39. Der Minister macht auf verschiedene als Wandschmuck für höhere Lehranstalten geeignete Bilder aus Voigtländers Verlag in Leipzig aufmerksam. 20. 10. 04. Minister der geistlichen pp.

40. Der Oberlehrerin Frl. von Domarus wird noch ein fernerer Urlaub bis 1. Januar erteilt. Die vorgeschlagene Art der Vertretung ist bewilligt. 22. 10. 04. K. Prov.-Schul-K.

41. Die Überschreitung der Höchstzahl in Klasse IV wird bewilligt. In Zukunft darf eine so erhebliche Überschreitung der Höchstzahl nicht eintreten. 22. 10. 04. K. Prov.-Schul-K.

42. Das Kaiserl. Postamt übersendet der höheren Mädchenschule zu Unterrichtszwecken ein Stück Fernsprech-Erdkabel. 28. 10. 04.

43. Die Beschäftigung der Lehrerinnen Frl. K. Teßmer, Frl. H. Teßmer und Frl. K. Uebe an der höheren Mädchenschule und der Seminarschule wird genehmigt. 8. 11. 04. K. Prov.-Schul-K.

44. Für amtliche Schreiben ist nur Normalpapier 3a mit eingetragenem Wasserzeichen zu verwenden. 14. 11. 04. K. Prov.-Schul-K.

45. Die festangestellten Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt haben einen kurzen Lebenslauf, beglaubigte Abschriften der Zeugnisse und der Berufungsurkunde einzureichen. 30. 11. 04. K. Prov.-Schul-K.

46. Betrifft eine Änderung des Etats der mit dem Lehrerinnenseminar verbundenen höheren Mädchenschule. 1. 12. 04. Magistrat.

47. Die Ferien für die höheren Schulen Pommerns im Jahre 1905 werden folgendermaßen festgesetzt (5. 12. 04. K. Prov.-Schul-K.):

a) Osterferien.	Schulschluß:	Mittwoch, d. 12. April mittags,	Schulanfang:	Donnerstag, den 27. April früh;
b) Pfingstferien.	„	Freitag, den 9. Juni nachmittags	„	Donnerstag, den 15. Juni früh;
c) Sommerferien.	„	Freitag, den 30. Juni mittags	„	Dienstag, den 1. August früh;
d) Herbstferien.	„	Sonnabend, d. 30. Sept. „	„	Dienstag, den 17. Okt. früh;
e) Weihnachtsferien.	„	Mittwoch, den 20. Dez. „	„	Donnerstag, d. 4. Jan. 1906 früh.

48. Berichtigung: Der Schulanfang nach den Sommerferien findet nicht am 31. August, sondern am 1. August statt. 17. 12. 04. K. Prov.-Schul-K.

49. Die weitere Vertretung von Frl. v. Domarus wird genehmigt. 20. 12. 04. K. Prov.-Schul-K.

50. Der Herr Oberpräsident hat der Oberlehrerin Frl. v. Domarus einen weiteren Urlaub bis Ende März erteilt. — Zum 15. April ist über den Dienstantritt des Frl. v. Domarus Anzeige zu machen. 18. 1. 05. K. Prov.-Schul-K.

51. Die unter dem Titel »Der deutsche Spielmann« bei Callwey in München erschienene Sammlung deutscher Dichtungen wird zur Anschaffung für Schülerbibliotheken empfohlen. 27. 1. 05. K. Prov.-Schul-K.

52. Auf die im Verlage der Buchhandlung von Ernst Hofmann in Berlin erschienene Biographien-Sammlung »Geisteshelden« wird behufs Anschaffung für die Lehrerbibliotheken empfehlend aufmerksam gemacht. 26. 1. 05. K. Prov.-Schul-K.

53. Es ist tunlichst bald eine Übersicht über die Frequenz pp. Verhältnisse der höheren Mädchenschule aufzustellen, die ganz genaue Angaben zu enthalten hat. 7. 2. 05. K. Prov.-Schul-K.

54. Die neue Besoldungsordnung für die Lehrpersonen der höheren Mädchenschule nebst dem Lehrerinnenseminar und der Übungsschule wird genehmigt. 10. 2. 05. K. Prov.-Schul-K.

55. An der höheren Mädchenschule nebst dem Lehrerinnenseminar und der Übungsschule ist das laufende Schuljahr mit Ende März zu schließen und das nächste mit dem 1. April zu beginnen. 10. 2. 05. K. Prov.-Schul-K.

56. Muster einer Vereidigungs-Verhandlung mit der Eidesformel von 1867. 21. 2. 05. K. Prov.-Schul-K.

Konferenzen.

Über die biographische Behandlung des Geschichtsunterrichts werden vom Kollegium folgende Leitsätze angenommen:

1. Die Vorschrift der Maibestimmungen ist streng durchzuführen, daß für die beiden ersten Jahre des Geschichtsunterrichts die biographische Behandlung statthaben muß; denn die Biographie ist nicht nur leichter zu begreifen, besser zu behalten, sie ist auch leichter sittlich zu verwerten.

2. Vom dritten Jahre des Geschichtsunterrichts ab kann nicht mehr von einer konsequent biographischen Behandlung die Rede sein; wohl aber wird man auch hier möglichst das persönliche Interesse benutzen, was in der alten Geschichte besonders leicht ist.

3. Auf einem Gebiete sind auch für die Oberstufe noch reine Biographien notwendig: auf dem der Kulturgeschichte.

4. Lebensbilder werden ein frischeres und leichter zu behaltendes Kulturbild einer Zeit geben als die ausführlichsten Zustandsschilderungen.

5. Damit der Unterricht die kindliche Phantasie direkt anzuregen vermag, muß er den kindlichen Ton treffen, d. h. den echt phantasievollen Ton des »Kindesalters der Menschheit«, den zu erwerben dem Geschichtslehrer nicht allzuschwer werden kann.

6. Außer der Sprache echter Poesie sind gute Bilder ein Hauptmittel, um das kindliche Phantasiebild zu erzeugen.

7. Wenn aus pädagogisch-psychologischen Gründen das Persönliche im Geschichtsunterricht zu betonen ist, so wird dadurch die Geschichte als Wissenschaft nicht geschädigt. (Nach M. Niebour-Frankfurt a. M.)

VI. Aus der Schulordnung.

Bei der Anmeldung von Schülerinnen sind einzureichen: 1. der standesamtliche Geburtsschein, 2. für getaufte Schülerinnen der Taufschein, 3. der Impfschein oder, wenn die Angemeldete bereits das zwölfte Lebensjahr vollendet hat, der Wiederimpfschein, 4. ein Abgangszeugnis von der etwa bereits besuchten Schule oder, wenn die Schülerin anderweitig vorbereitet ist, ein Zeugnis über Betragen und Vorbildung.

Der Regel nach geschieht der Abgang von der Schule wegen der jährigen Kurse zu Ostern, ausnahmsweise zu anderer Zeit, und ist jedesmal dem Direktor vorher anzuzeigen. Erfolgt der Austritt während des Schuljahres ohne einen ausreichenden gesetzlichen Grund, so muß das Schulgeld bis zum Ende des laufenden Vierteljahres entrichtet werden. Vollendung des 14. Lebensjahres allein ist kein Grund zum sofortigen Verlassen der Schule.

Das Schulgeld ist in vierteljährlichen Raten im voraus an die Stadt-Haupt-Kasse zu entrichten. Außerdem hat jede Schülerin eine einmalige Aufnahmegebühr von 1 Mark für die Lehrerwitwen-Kasse und von der 5. Klasse ab einen Beitrag von 0,50 Mark zur Bibliothek zu zahlen; für ein verlangtes und erteiltes Abgangszeugnis fließt die Gebühr von 1,50 Mark ebenfalls der Lehrerwitwenkasse zu.

Wird eine Schülerin durch Krankheit oder plötzlichen Notfall am Schulbesuch verhindert, so ist der Schule spätestens am zweiten Tage der Schulversäumnis davon schriftlich Nachricht zu geben. Bei ihrem Wiedereintritt hat die Schülerin, wenn die Versäumnis länger als einen Tag gedauert hat, eine Bescheinigung ihrer Eltern bezw. des Stellvertreters derselben oder des Pensionshalters über die Ursache und Dauer der Versäumnis beizubringen, in besonderen Fällen auf Erfordern des Direktors auch ein ärztliches Zeugnis.

Zu jeder anderen Schulversäumnis bedarf es eines Urlaubes, der bis zur Dauer eines Tages beim Klassenlehrer (bei der Klassenlehrerin), für längere Zeit und für jede Versäumnis, die unmittelbar vor und nach den Ferien eintreten soll, beim Direktor so zeitig nachzusuchen ist, daß auch einer Ablehnung des Gesuches noch Folge gegeben werden kann.

Früheres Abreisen vor den Ferien oder längeres Ausbleiben kann nur aus triftigen Gründen und auf ärztliche Zeugnisse hin gestattet werden. Um die Uebertragung ansteckender Krankheiten (wie Cholera, Ruhr, Masern, Röteln, Scharlach, Diphtherie, Blattern, Flecktyphus, Rückfallfieber, Kopfgenickkrampf, Lepra) durch die Schule zu verhüten, sind vom Schulbesuch ausgeschlossen: 1. Schülerinnen, die selbst an einer der genannten Krankheiten leiden; 2. gesunde Schülerinnen aus einer Haushaltung, in der ein Fall der genannten Krankheiten vorliegt, es sei denn ärztlich bescheinigt, daß diese Schülerinnen durch ausreichende Absonderung vor der Gefahr der Ansteckung geschützt sind.

In beiden Fällen ist der Ausbruch der Krankheit, für deren Benennung der Arzt maßgebend ist, dem Direktor sofort anzuzeigen.

Schülerinnen, welche nach 1 oder 2 vom Schulbesuch ausgeschlossen waren, dürfen zu ihm erst dann wieder zugelassen werden, wenn sie eine ärztliche Bescheinigung darüber beibringen, daß die Gefahr der Ansteckung beseitigt ist. Vor dem Wiedereintritt in den Unterricht sind die Kleider, Bücher etc. solcher Schülerinnen in dem vom Arzt für erforderlich erachteten Umfange zu entseuchen.

Eine vom Keuchhusten befallene Schülerin bleibt vom Schulbesuch ausgeschlossen, solange sich das Leiden krampfhaft geltend macht.

An den für ihre Klasse verbindlichen Unterrichtsgegenständen ist jede Schülerin teilzunehmen verpflichtet.

Befreiung vom technischen Unterricht erfolgt, soweit es sich nicht um einzelne Stunden oder um ein augenscheinliches Gebrechen handelt, nur auf Grund eines schriftlichen Antrages des Vaters*) oder seines Stellvertreters und eines ärztlichen Zeugnisses, welches unter Berufung auf eigene Wahrnehmung das behindernde Leiden sowie die zunächst absehbare Zeit der Behinderung bestimmt bezeichnet und ausdrücklich angibt, ob die Befreiung auf alle Übungen oder nur auf einen bestimmten Teil derselben zu erstrecken ist, und zwar in der Regel nur für höchstens je ein Halbjahr.

Selbstverständlich ist, daß, wenn ein bestimmtes Organ leidet, der Arzt auch Befreiung von den Stunden fordern kann, in denen dieses Organ besonders in Anspruch genommen wird, aber ebenso selbstverständlich ist auch, daß, wenn es sich um Entlastung wegen allgemeiner Körperschwäche handelt, nur die Schule von sich aus die Stunden bestimmt, welche die Schülerin am ersten entbehren kann.

Alle Gebote der Religion und der Sittlichkeit, des Anstandes und der guten deutschen Sitte haben für die Schülerinnen uneingeschränkte Geltung.

Verboten ist a) die Teilnahme an öffentlichen Bällen, b) der Besuch von Theatern, öffentlichen Konzerten und Konditoreien **ohne die Begleitung der Eltern oder ihrer Stellvertreter,** c) der Verkauf in Basaren seitens der Schülerinnen, d) die Benutzung von Bibliotheken, e) der Eintritt in öffentliche Vereine. Zur Mitwirkung von Vereinsaufführungen ist die Genehmigung des Direktors erforderlich.

Die Schule erwartet, daß namentlich die Schülerinnen der oberen Klassen zum Besuche des öffentlichen Gottesdienstes angehalten werden.

Allen Lehrern und Lehrerinnen der Anstalt sind die Schülerinnen Gehorsam und Ehrerbietung schuldig. In ihrem Verkehr untereinander wird von ihnen ein friedfertiges Benehmen erwartet.

Insbesondere ist auf Ordnung und Sauberkeit im Schulgebäude selbst wie auf dem Schulhofe zu achten.

Papier und Speisereste sind stets in die zu diesem Zwecke aufgestellten Kästen zu werfen.

Während der Unterrichtsstunden hat im Schulgebäude völlige Ruhe zu herrschen. Die Pausen zwischen den Stunden sind bei gutem Wetter auf dem Schulhofe, bei ungünstigem Wetter in ruhigem Umherwandeln auf den Korridoren des Schulgebäudes zu verbringen.

In ihrer äußeren Erscheinung haben die Schülerinnen alles Auffällige zu vermeiden.

Nachtrag zur Schulordnung: Da Interessenten ohne Erlaubnis dem Schulunterrichte beigewohnt und dadurch Störung hervorgerufen haben, so wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Angehörigen der Schülerinnen zum Betreten der Klassenräume, des Turn- und Zeichensaals nicht befugt sind.

*) Gesuche um Befreiung können vom Direktor nur berücksichtigt werden, wenn sie, wie bei den Gymnasien, auf Formularen erfolgen, welche die Schule unentgeltlich zur Verfügung stellt.

VII. Aus dem Orts-Statut vom 9. Juli 1902 betr. die Erhebung des Schulgeldes.

§ 2. Es beträgt für jede einheimische Schülerin jährlich a) für die Klassen I und II je 100 Mk., b) für die Klassen III und IV je 90 Mk., c) für die Klassen V und VI je 80 Mk., d) für die Klassen VII, VIII und IX je 60 Mk.

§ 3. Jede auswärtige Schülerin, d. h. solche, deren Eltern nicht in Kolberg wohnen, hat 20 Mk. Schulgeld jährlich **mehr** als die Einheimischen zu zahlen.

§ 4. Das Schulgeld ist ebenso wie die Gemeinde-Einkommensteuer vierteljährlich bis zur Mitte des zweiten Monats im Vierteljahr für das ganze Vierteljahr an die Stadt-Hauptkasse zu zahlen.

§ 5. Wenn aus einer und derselben Familie drei Kinder zugleich die höhere Mädchenschule oder die Knaben-Oberschule besuchen, so bleibt das Schulgeld für das jüngste der 3 Kinder außer Ansatz.

Besuchen mehr als 3 Kinder einer und derselben Familie gleichzeitig die höhere Mädchenschule oder Knaben-Oberschule, so bleibt das Schulgeld für das dritte Kind — nach den Klassen von oben gezählt — ebenfalls außer Ansatz, für jedes folgende Kind ist jedoch die Hälfte des Schulgeldes zu entrichten.

VIII. Bibliotheken.

1. Die Lehrerbibliothek der höheren Mädchenschule, vom Herrn Oberlehrer Tredup verwaltet, weist über 600 Nummern auf.

2. Die Schülerinnenbibliothek ist so vermehrt, daß jede der Klassen Ober I, Unter I, II, III, IV und V, mit Ausschluß der Parallelklassen, ihre besondere Abteilung zur Verfügung hat. Sie wird von den betr. Ordinarien verwaltet. Wöchentlich einmal werden Bücher ausgetauscht.

IX. Ostern 1905 verlassen folgende Schülerinnen, nachdem sie das Lehrziel erreicht haben, die Klasse Ober I:

1. Gertrud Andersonn, Tochter des Kaufmanns Herrn Andersonn in Kolberg.
2. Lotte Bernstein, Tochter des Kaufmanns Herrn Bernstein in Kolberg.
3. Charlotte Bohn, Tochter eines in Kolberg verstorbenen Lehrers.
4. Gertrud Fritz, Tochter des Expeditions-Assistenten Herrn Fritz in Kolberg.
5. Gertrud Fuhrmann, Tochter des Brauereibes. Herrn Fuhrmann in Polzin.
6. Klara Griese, Tochter des Bäckermeisters Herrn Griese in Kolberg.
7. Käthe Heinrichsdorff, Tochter des prakt. Arztes Herrn Dr. Heinrichsdorff in Kolberg.
8. Marie Herrfahrdt, Tochter des Majors a. D. Herrn Herrfahrdt in Kolberg.
9. Gertrud Holstein, Tochter eines in Kolberg verstorbenen Hotelbesitzers.
10. Margarete Imgart, Tochter des Apothekers Herrn Imgart in Kolberg.
11. Else Klein, Tochter des Kaufmanns Herrn Klein in Kolberg.
12. Elisabeth Knop, Tochter des Rentiers Herrn Knop in Kolberg.
13. Ella Martens, Tochter des Gartenbau-Inspektors Herrn Martens zu Kolberg.
14. Antonie v. Mellenthin, Tochter des Amtsgerichtsrats Herrn v. Mellenthin zu Kolberg.
15. Frida Neumann I, Tochter eines in Spremberg verstorbenen Gendarmen.
16. Frida Neumann II, Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn Neumann in Schönfelde.
17. Margarete Polzin, Tochter des Lehrers Herrn Polzin in Kolberg.
18. Herta v. Schuckmann, Tochter des Majors Herrn v. Schuckmann in Kolberg.
19. Hildegard Sockold, Tochter eines in Kolberg verstorbenen Feldmessers.
20. Käthe Spiegel, Tochter eines in Bublitz verstorbenen Arztes.
21. Klara Steinmeier, Tochter des Pastors Herrn Steinmeier in Zarben.
22. Else Sylvester, Tochter des Rektors Herrn Sylvester in Kolberg.
23. Helene Studenski, Tochter eines in Dortmund verstorbenen Rechtsanwalts.
24. Eva Wack, Tochter des Professors Herrn Wack in Kolberg.
25. Hedwig Werner, Tochter des Kaufmanns Herrn Werner in Kolberg.

Die unter No. 5 und 16 genannten Schülerinnen gedenken das Lehrerinnenseminar zu besuchen.

X. Statistik

über Klassenbesuch, Durchschnittsalter, Religion und Wohnort der Schülerinnen.

Klassen	Höhere Mädchenschule													Summe	Vor-Semin.	Seminar			Summe Sem. u. Vorsem.	Summe: H. Mädchensch. Vorsem. u. Sem.	Seminar-übungsschule				Summe	Ges.-Se.
	IX	VIII	VII	VIb	VIa	Vb	Va	IV	III	IIb	IIa	UI	OI			C	B	A			4	3	2	1		
1. Best. am 1. Febr. 1904	32	30	42	26	30	43		38	47	36		35	21	380	—	20	19	5	44	424	—	—	—	—	—	—
2. a) Best. am Anfange d. Schulj.	33	34	34	24	27	26	30	41	39	24	23	36	32	403	—	20	18	18	56	459	28	23	21	19	91	550
b) Zugang im Laufe d. Schulj. . . .	3	1	4	—	4	—	—	4	4	1	—	1	—	22	9	5	4	12	30	52	2	—	—	1	3	55
c) Abgang im Laufe d. Schulj. . . .	6	—	2	—	3	1	—	—	1	1	—	1	7	22	—	2	1	1	4	26	3	4	1	3	11	37
3. Bestand am Ende des Schulj.	30	35	36	24	28	25	30	45	42	24	23	36	25	403	9	23	21	29	82	485	27	19	20	17	83	568
4. Gesamtz. der Schüler i. Schulj. **Jahresbesuch**	36	35	38	24	31	26	30	45	43	25	23	37	32	425	9	25	22	30	86	511	30	23	21	20	94	605
5. Durchschnittsalter a. 1. Febr. 1904 in Jahren und Monaten . . .	6.7.	8.2.	9.1.	10.6.	10.3.	11.11.	11.5.	12.6.	13.5.	14.7.	14.5.	15.3.	16.2.		15.11.	18.8.	19.3.	20.2.			7.11.	10.8.	12.9.	13.6.		
6. Religionsbekenntnis:																										
a) Evangelisch .	26	32	35	21	26	22	28	43	35	23	21	30	21	363	9	23	21	28	81	444	27	19	19	16	81	525
b) Römisch-kath. .	—	1	—	2	—	3	—	—	2	—	—	1	—	9	—	—	—	—	—	9	—	—	1	—	1	10
c) Mosaisch . . .	4	2	1	1	2	—	2	2	5	1	2	5	4	31	—	—	—	1	1	32	—	—	—	1	1	33
7. Wohnort:																										
a) Einheim. am 1. Februar 1905 . .	30	33	34	22	22	19	29	39	35	19	17	26	20	345	4	9	10	11	34	379	27	19	20	17	83	462
b) Auswärt. am 1. Februar 1905 . .	—	2	2	2	6	6	1	6	7	5	6	10	5	58	5	14	11	18	48	106	—	—	—	—	—	106

XI. Verlauf des Schuljahres.

Am 17. Dezember beging Hr. Bürgermeister Kummert seinen siebzigsten Geburtstag. Die höh. Mädchenschule trug aus diesem Anlaß festlichen Fahnenschmuck. Der Direktor überreichte dem Jubilar in Dankbarkeit und Hochachtung die besten Glückwünsche. Auch an dieser Stelle sei dem Hrn. Bürgermeister nochmals im Namen des Kollegiums und der Anstalten aufrichtigster Dank gespendet für die umsichtige und zweckdienliche Förderung der Interessen der Schule. Mögen dem hochgeehrten Hrn. Jubilar noch lange Jahre ersprießlichster, segensreichster Wirksamkeit in geistiger Frische und körperlicher Kraft beschieden sein! —

Am 1. April erfolgte die Anstellung der beiden technischen Lehrerinnen Frl. L. Bentz und Frl. E. Kleist; beide empfingen ihre Berufungsurkunde und wurden vereidigt.

Nachdem die Aufnahme der Schülerinnen am 26. März stattgefunden hatte, wurde das neue Schuljahr am 12. April früh 7 Uhr durch den Direktor eröffnet. Dieser legte seiner Ansprache das Wort Joh. 20, 19 »Friede sei mit Euch!« zu Grunde.

Für die durch Versetzung des Hrn. Stüber an das Lehrerinnen-Seminer vakante Stelle eines ord. Lehrers der höh. Mädchenschule hatte der Magistrat den Rektor Sennewald*) aus Lobenstein (Reuß) gewählt; in die durch Trennung der Klasse VI in zwei Parallelklassen entstandene weitere Vakanz wurde Frl. Magdalena Müller**) als wissenschaftliche Hilfslehrerin berufen. Da der Rektor Sennewald erst zum 1. Oktober sein Amt antreten konnte, so wurde er vom 12. April bis zu den Pfingstferien durch Frl. E. Kaiser aus Jamund, vom 26. Mai bis zu den Sommerferien durch Frl. Marie Schröder, vom 2. August bis zum 13. September durch Frl. Vally Stuhr, von da bis zum 1. Oktober durch Frl. Klara Teßmer vertreten.

Im Mai wurden die Handarbeiten revidiert, welche die ord. techn. Lehrerin Frl. Bentz im vergangenen Schuljahre hatte anfertigen lassen, nämlich aus den Kl. VI und V: von jeder Schülerin ein Paar Strümpfe gestrickt, angestrickt und gestopft, außerdem Kartonstopfen, Kl. IV: Kreuzstichtücher, Nähtücher und Stopfen, Kl. III: Musterstopfen karriert, geköpert und Muster in geköpertem Stoff, Kl. II: selbstgenähte Hemden mit zum Teil selbsgefertigten Spitzenbesatz, Kl. IB: Strümpfe mit eingestrickten Hacken, Flicktücher mit verschiedenen Knopflöchern, Kl. IA: Sticktücher in verschiedenen Stichen und Mustern mit Nadelmalerei.

Am 4. und 5. Juni nahm der Berichterstatter an der Direktorenkonferenz in Stettin teil.

Die Feier der Befreiung Kolbergs fand bereits am 1. Juli in der Turnhalle statt. Ordnung der Feier: a. Choral: Lobe den Herren. b. Psalm 89, 2—6. c) Vortrag: Danklied von E. M. Arndt. d. Chor des Lehrerinnenseminars und der höheren Mädchenschule: Lobet den Herrn von K. M. Gläser. e. Rede des Seminarlehrers Hrn. Krüger. Dieser führte aus: Kolberg verdankt seine Rettung 1807 nächst der offenkundigen Hilfe des Allmächtigen vor allem den beiden unvergleichlichen Helden Nettelbeck und Gneisenau, welche so wunderbar zusammengeführt waren, und seiner braven Bürgerschaft, welche sich durch Vaterlandsliebe, Treue zum Herrscherhause, Opferfreudigkeit und kühnen Wagemut auszeichneten. Mögen diese Tugenden fortleben unter uns und gepflegt werden zur Ehre Kolbergs und zum Segen unseres Vaterlandes! f. Chor: An das Vaterland von M. Vogel. g. Vortrag: Epilog von H. F. Lindner. h. Solo: Sei getreu bis an den Tod von

---

*) Hr. Ernst Sennewald, geb. 11. Dezember 1864 in Weißenfels S. vorgebildet im Fürstl. Landesseminar zu Schleiz, bestand in Magdeburg die Prüfungen für Mittelschulen (1890) und pro rectoratu (1897), amtierte zunächst in Lobenstein und Liebenwerda, hierauf als Mittelschullehrer an den höh. Mädchenschulen zu Demmin (1891—93) und Frankfurt a. O. (1893—98), als Rektor der Stadtschule in Lobenstein (1899—1904).

**) Frl. Magdalena Müller, geb. 2. Januar 1885 in Berlin, besuchte die städt. höh. Mädchenschule und das Lehrerinnenseminar in Kolberg, bestand 1904 vor der Königl. Kommissions-Prüfung zu Kolberg die Prüfung der Lehrerinnen an höh. Mädchenschulen.

F. Mendelssohn-Bertholdy. i. Choral: Nähre du die heilge Flamme (Vater, kröne du mit Segen). Die Chorgesänge des Seminars und der höh. Mädchenschule leitete der ord. Lehrer Hr. Barz. Die Pianoforte-Begleitung der Solis aus dem »Paulus« hatte die ord. Lehrerin Frl. E. Krüger übernommen. Zum Schlusse fand eine Prämienverteilung statt. Der Direktor überreichte den Schülerinnen, welche wegen ihres hervorragenden Fleißes von den Ordinarien in Vorschlag gebracht waren, die von einem hiesigen Bürger gestifteten Prämien. Diese bestanden in 68 patriotischen Schriften: Bach, Kaiserin Auguste Viktoria, und A. Vollmar, Kaiserpaß. (12 der genannten Prämien waren gleichzeitig an die besten Schülerinnen der Seminarübungsschule verteilt worden).

Im Laufe des Sommers wurden von allen Klassen Ausflüge in die nähere und entferntere Umgegend unternommen; besonders aufgesucht wurden die Maikuhle, die Waldenfelsschanze und der Stadtwald. Auch in diesem Jahre hatte Frl. Kleist mit dankenswerter Bereitwilligkeit die Leitung des Lawn-Tennis-Spiels übernommen, an dem sich die Schülerinnen der Klasse Ober I in Gruppen zu je 6 beteiligten.

Die Oberlehrerin Frl. v. Domarus konnte krankheitshalber vom 12. August an ihren Dienst nicht mehr versehen. Um die Anstalt nicht in Mitleidenschaft zu ziehen, übernahm alsbald die 1. ord. Lehrerin der höh. Mädchenschule Frl. E. Krüger die Vertretung derselben im Seminar, in IA, IB und III. Eine Vertreterin für Frl. Krüger stellte der Magistrat vom 29. August ab bis zu Michaelis in der wiss. Hilfslehrerin Frl. Ilse Heck*) aus Liegnitz der H. M.-Sch. zur Verfügung.

Der Sedantag wurde laut Verfügung des Herrn Ministers durch Ansprachen in den Klassen und Ausfall des Unterrichts gefeiert.

Im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen pp. Angelegenheiten revidierte am 13. September der Professor Franck-Berlin den Zeichenunterricht in der höheren Mädchenschule und im Lehrerinnenseminar.

Am 1. Oktober fand der Zensurakt statt. Das Sommerhalbjahr wurde mit einer Andacht über den Text geschlossen: Wer bin ich, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hierher gebracht hast? (2. Sam. 7, 18.)

Am 18. Oktober erfolgte beim Beginn des Winterhalbjahres die Einführung des Rektors a. D. Hrn. Sennewald, sowie der wissenschaftlichen Hilfslehrerin Frl. Hilde Tessmer und der technischen Hilfslehrerin Frl. K. Uebe. Die amtliche Begrüßung derselben erfolgte durch eine Erörterung des Direktors über die Berufsfreudigkeit, und zwar wie dieselbe zu bewahren und zu bewähren ist.

Am 22. Oktober erfolgte in den Räumen der Anstalt die Gründung des Vereins ehemaliger Schülerinnen der höheren Mädchenschule. Den Vorstand bilden außer dem Direktor, welcher gleichzeitig zum Ehrenmitgliede ernannt ist, die Vorsitzende (Frl. Oberln. J. Liebnitz), deren Stellvertreterin (Frl. Ln. M. Renner), die Kassiererin (Frl. Ln. E. Kleist), die Schriftführerin (Frl. H. Walter) und zwei Beisitzerinnen (Frl. P. Meinen und Frl. A. Sylvester). Nach den §§ 7 und 8 der Statuten betrachtet der Verein als Hauptaufgabe 1. Pflege des Zusammenhangs mit der Schule, 2. Fürsorge für die geistige Anregung seiner Mitglieder durch Veranstaltung von Vorträgen, Aufführungen, Konzerten u. dgl., 3. einen Fonds zu gründen, aus dem a) wenig bemittelte, strebsame Schülerinnen während und nach der Schulzeit in ihrer Ausbildung durch Rat und Tat unterstützt, b) Schülerinnen, die sich durch besonders gesittetes Betragen und treuen Fleiß auszeichnen, bedacht, c) die Räume der Schule geschmückt werden. Schon bald nach seiner Gründung zählte der Verein 51 ordentliche Mitglieder. — Für die Zwecke des Vereins wie auch für die Belehrung der Seminaristinnen und Schülerinnen, gleichzeitig zum Besten einer Weihnachtsbescherung bedürftiger Schülerinnen der Seminarschule wurden im Turnsaale Augustastr. No. 1 drei Vorträge gehalten und zwar

1. am 12. November vom Direktor über »Dantes Göttliche Komödie«;

---

*) Frl. Ilse Heck, geb. 31. März 1877 in Liegnitz, bestand daselbst 1897 die Prüfung für Lehrerinnen an mittleren und höheren Mädchenschulen, 1898 das Turnlehrerinnenexamen und ging zur weiteren Ausbildung in der französ. Sprache vier Monate nach Paris. Sie unterrichtete von 1898—1901 an der höh. Priv.-Mädchenschule in Liegnitz und vertrat an der dortigen Städt. Höh. M.-Sch. 1904 eine erkrankte Lehrerin.

2. am 26. November vom Hrn. Seminarlehrer Stüber über »Friedrich Hölderlin und sein tragisches Geschick«;
3. am 10. Dezember vom Hrn. Oberstabsarzt Dr. Behrendsen über »Wechselbeziehungen zwischen Tier und Pflanze«.

Nach Weihnachten wurden die Vorträge fortgesetzt, indem am 11. Februar der Hr. Rektor Sennewald den Dichter Julius Sturm behandelte.

Am 20. Dezember nachmittags 4 Uhr fand unter den strahlenden Kerzen zweier Tannenbäume in der Turnhalle der Weihnachtsaktus statt. Die Ansprache des Direktors schloß sich an die Schriftstelle Joh. 16,28: »Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt«. Die Vortragsfolge war die in der „Liturgischen Andacht am h. Christfeste« gegebene; außerdem kamen zur Aufführung: 1. Vortrag: Noël par Gaudier, Kl. IV. 2. Sologesang mit Harmoniumbegleitung: Schlaf wohl, du Himmelsknabe. 3. Weihnachtsgespräche der Klassen VII, VIII und IX. 4. Den Schluß bildete Elmenreichs stimmungsvolle Weihnachts-Komposition »Des fremden Kindes heilger Christ« von Rückert. Sämtliche Chor- und Sologesänge leitete der Herr Musiklehrer Barz.

Der erste Schultag im neuen Jahre begann mit einer Andacht über Ps. 102, 28: Du bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.

Am 27. Januar wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs im Saale des Neuen Gesellschaftshauses in Gegenwart eines zahlreich versammelten Publikums festlich begangen. Zunächst wies ein Herold in einem von Frl. E. Rust gedichteten Prolog auf die Bedeutung der Feier hin. Der Direktor zeigte hierauf in seiner Festrede die Entwickelung des Deutschtums von den ersten kleinen Anfängen bis zur vollen Entfaltung unter dem Schutz des Hohenzollern-Aars und brachte ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus, welches in der Nationalhymne einen begeisterten Widerhall fand. Das hierauf folgende »Chaperon rouge par Kophamel«, von Schülerinnen der Klasse Va dargestellt, leitete die ord. Ln. Frl. Günther. Nach einem von der techn. Ln. Frl. Neumann eingeübten Spielreigen der Klasse VIII stellten Schülerinnen der Klasse Ober I Szenen aus Schillers Maria Stuart dar; Herr M. Christiani leitete dieselben. Kl. IV führte nun einen von der ord. techn. Ln. Frl. Kleist eingeübten Schneeballreigen auf. Zu diesem und den andern Reigen fand die Begleitung auf dem Flügel durch Frl. Röhnke statt. In der nun folgenden Märchenoper »Prinzessin Wunderhold« von Steiner-Attenhofer wurden die Deklamationen und Lieder noch durch Reigentänze und lebende Bilder gehoben. Die erfolgreiche Einübung wie die Leitung dieses von den Klassen I—IV vorgetragenen Singspiels hatte der ord. L. Hr. Barz übernommen, die Begleitung auf dem Flügel der ord. L. Hr. Rektor a. D. Sennewald. Ein »Spanischer Tanz« der Ober I, eingeübt von Frl. Kleist, bildete den Schluß.

Die Versetzungsprüfungen und die Revision der Hefte nahm der Direktor im Februar und März vor.

Am 31. März wurden die abgehenden Schülerinnen der Klassen Ober I und Unter I entlassen: 1. Deklamatorisch-musikalische Aufführung des von Brede in Musik gesetzten Liedes von der Glocke von Schiller. 2. Vortrag: Zieht in Frieden eure Pfade. Kl. Unter I. 3. Chor: Wenn ich den Wandrer frage. 4. Schlußansprache des Direktors über 1. Mose 16, 8: Wo kommst du her, und wo willst du hin? 5. Entlassung der Abgehenden. Der Hr. Musiklehrer Barz leitete die von ihm eingeübten Chor- und Sologesänge; die Begleitung auf dem Flügel lag in den Händen des Hrn. Rektors Sennewald.

Vom Lehrkörper waren krank: Hr. Oberl. Roedtke 7. Dez. u. 2 Std.; Hr. Oberl. Tredup 12. Aug., 19. Okt.; Oberln. Frl. v. Domarus (s. o.) vom 11. Aug. bis zu den Osterferien; Oberln. Frl. Liebnitz 27.—29. April, 26. Aug., 23. Nov., 14. Dez., 13.—19. Jan., 28.—31. Jan., 1.—4. Febr., 17. März; ord. Ln. Frl. E. Krüger 10. Mai, 3. Juni, 12. bis 13. Aug., 18. Nov., 15.—16. Dez. 10. Febr. u. 1 Std.; ord. Ln. Frl. Mittmann 31. Jan., 1.—7. Febr.; Frl. Schindler 13.—23. Febr.; ord. techn. Ln. Frl. Bentz 18. u. 21. Juni, 20. Sept., 7.—8. Nov. u. 2 St.; ord. techn. Ln. Frl. Kleist 4 Std.; Frl. Stuhr 31. Aug., 1. u.

3. Sept. (sie legte am 13. September krankheitshalber ihre unterrichtliche Tätigkeit nieder); Frl. Kl. Teßmer 23. Jan.; Frl. Neumann 2 Std.; Frl. Schultz 1 Std.

In eigener Angelegenheit beurlaubt waren: Hr. Seml. Stüber 17.—18. Febr.; Hr. ord. L. Barz 28. Nov.; Oberln. Frl. Liebnitz 10.—13. Juni; ord. Ln. Frl. Lipski 7.—11. Jan.; ord. Ln. Frl. Kummert 12.—22. Okt.; ord. Ln. Frl. Günther 26. bis 27. Mai.

Es wurden also 16 Lehrpersonen an 256 Schultagen vertreten. Ohne jede Versäumnis unterrichteten: der Direktor, die Herren Krüger, Sennewald, die Damen Röhnke, Uebe I, Müller, Teßmer II, Rust, Uebe II, ohne jede Krankheit außer den eben genannten: die Herren Stüber, Barz, die Damen Lipski, Kummert, Günther.

Der Gesundheitszustand der Schülerinnen ist im allgemeinen ein befriedigender gewesen. Leider ist in der Anstalt der Verlust einer Schülerin zu betrauern. Am 16. Juni 1904 ist uns Klara Bergemann, Schülerin der Klasse III, durch einen schnellen Tod entrissen worden. Viele schöne Hoffnungen des Hauses und der Schule sind mit ihr ins Grab gesunken. Der Trauerandacht, welche der Direktor leitete, lag das Wort der h. Schrift zu Grunde: »Was macht ihr, daß ihr weinet, und brechet mir das Herz?« (Apost. Gesch. 21, 13.)

B. Lehrerinnenseminar, Vorseminar und Seminar-Uebungsschule.

Das mit der Höheren Mädchenschule in Kolberg verbundene, aber im Unterricht von ihr vollständig getrennte dreiklassige Lehrerinnen-Seminar hat die Aufgabe, in einem dreijährigen Lehrgange seine Zöglinge zu Lehrerinnen für höhere und mittlere Mädchenschulen vorzubilden.

XII. Bedingungen der Aufnahme in das Städtische Lehrerinnen-Seminar zu Kolberg:

Die Aufnahme erfolgt nach Maßgabe der ministeriellen Bestimmungen vom 31. 5. 1894, 14. 12. 1895 und 8. 7. 1896. Zur Prüfung werden nur solche Bewerberinnen zugelassen, welche das 16. Lebensjahr vollendet haben. Dispens von diesem Alter bis zur Dauer von drei Monaten kann auf besonderen Antrag vom Königl. Schulkollegium erteilt werden. Gesuche, welche Dispens von mehr als drei Monaten zum Gegenstande haben, sind nach der Vorschrift des Herrn Ministers vom Schulkollegium abzulehnen. Bei der Meldung sind vorzulegen:

1. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf; 2. ein amtliches Führungszeugnis, sofern die Bewerberin seit länger als $^1/_2$ Jahr die Schule verlassen hat; dasselbe kann von dem Direktor der zuletzt besuchten Schule oder dem Ortsgeistlichen ausgestellt sein; 3. ein Zeugnis über die bisher genossene Bildung; 4. die Geburtsurkunde; 5. ein Wieder-Impfschein; 6. ein Gesundheitsattest.

Anmerkung: Für die Schülerinnen, welche aus der Städtischen Höheren Mädchenschule in das Lehrerinnen-Seminar übertreten, gelten diese Bestimmungen nicht.

In der Aufnahmeprüfung, die in der Regel einige Wochen vor Beginn eines neuen Schuljahres stattfindet, werden folgende Anforderungen an das Wissen der Aufzunehmenden gestellt:

1. In der Religion: a) Bekanntschaft mit den heiligen Geschichten Alten und Neuen Testamentes einschließlich der Kenntnis ihres Schauplatzes; b) Kenntnis der 5 Hauptstücke mit Luthers Erklärung und den wichtigsten Belegstellen aus der hl. Schrift; c) der einzelnen Bücher der hl. Schrift, besonders des ersten Buches Moses, der Psalmen, der vier Evangelien und der Apostelgeschichte; d) von ungefähr 20 geistlichen Liedern und deren Verfassern; e) der bekanntesten Tatsachen und Persönlichkeiten der Kirchengeschichte. Die Bewerberin muß außerdem ein Evangelium und die Hauptstellen eines prophetischen Buches gelesen haben, auch eine Übersicht über das christliche Kirchenjahr geben können.

2. Im Deutschen: Fertigkeit im richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Muttersprache und Kenntnis des Wichtigsten aus der Wort- und Satzlehre. Vertrautheit mit einigen Hauptwerken unserer Literatur, mit dem Nibelungen- und Gudrunlied, Lessings Minna von Barnhelm, Liedern und Balladen Goethes, sowie mit Hermann und Dorothea und Iphigenie, mit Schillers wichtigsten Romanzen, kulturgeschichtlichen Gedichten, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans und Wilhelm Tell, mit den Gedichten Uhlands, Rückerts und der Freiheitssänger. Bekanntschaft mit den Hauptformen der Poesie und dem Lebensgange der größten Dichter der klassischen Zeit.

3. In der Geschichte: Nähere Bekanntschaft mit den Hauptbegebenheiten der deutschen und besonders der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Die wichtigsten Ereignisse der alten Geschichte.

4. In der Erdkunde: Allgemeine Bekanntschaft mit den fünf Erdteilen und Weltmeeren, wie mit

den Grundbegriffen der mathematischen Erdkunde. Genauere Kenntnis der physischen und politischen Erdkunde Deutschlands.

5. Im Französischen und Englischen: Bekanntschaft mit den Hauptregeln der Grammatik, die Fähigkeit, einen deutschen Text ohne erhebliche Fehler in das Französische (Englische) zu übersetzen. Die Bewerberin muß im Stande sein, einen leichteren französischen oder englischen Schriftsteller mit richtiger Aussprache zu lesen und zu übersetzen, gesprochenes Englisch (Französisch) zu verstehen und einige Übung in der Anwendung des fremden Idioms haben. Auch soll sie einige Schriftwerke der französischen und englischen Literatur im Zusammenhange gelesen haben und eine kleine Anzahl französischer und englischer Gedichte auswendig wissen und ausdrucksvoll vortragen können.

6. Im Rechnen und in der Raumlehre: Gewandtheit in den 4 Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen und Brüchen (gemeine und Dezimalbrüche); Vertrautheit mit der Regeldetri, sowie mit der Lösung von leichteren Aufgaben aus den bürgerlichen Rechnungsarten und der Flächen- und Körperrechnung, mündlich und schriftlich. Elemente der Planimetrie, Berechnung des Parallelogramms, des Dreiecks und des Kreises.

7. In den Naturwissenschaften: Kenntnis der Hauptvertreter aus den Naturreichen. Nähere Bekanntschaft mit der Tierwelt, den Kultur- und Giftpflanzen der Heimat. Kenntnis der wichtigsten physikalischen und chemischen Naturvorgänge und Gesetze.

XIII. Themata der im Schuljahre 1904-5 bearbeiteten Aufsätze und Compositions.

a) Deutsche Aufsätze:

Vorseminar: 1. Die Schülerin, wie sie sein soll (Briefform). 2. Wenn ich nicht wirke mehr, bin ich vernichtet. 3. Welchen Gang nimmt die Handlung in Viktor von Scheffels »Eckehard» (Klassenaufsatz). 4. und 5. Goethes italienische Reise. 6. Wie sucht Octavio Piccolomini seinen Sohn Max auf die Seite des Kaisers zu ziehen? 7. Welche Seelenvorgänge führen in dem Gedicht »die Kraniche des Ibykus« zum Selbstverrat des Mörders (Klassenaufsatz). 8. Iphigeniens Wirksamkeit unter den Barbaren auf Tauris. 9. Die Erkennungsscene in Goethes Iphigenie. 10. Klassenaufsatz.

Seminar C. 1. Welchen Einfluß übten die geographischen Verhältnisse auf die Entwickelung des griechischen Volkes aus? 2. Welche verschiedenen Auffassungen der Siegfriedgestalt treten im Nibelungenliede hervor? 3. Wie weiß der Dichter des Walthariliedes in die Schilderungen der Kämpfe am Wasgenstein Abwechfelung und Mannigfaltigkeit zu bringen? 4. Warum erregt Rüdiger von Bechlaren von allen Helden des Nibelungenliedes am meisten unsere menschliche Teilnahme? 5. Weshalb gelang es Hannibal trotz anfänglicher Erfolge nicht, Rom zu unterwerfen? (Klassenaufsatz). 6. Walther von der Vogelweide, ein Vorkämpfer für Kaiser und Reich. 7. Inwiefern verkörpert die Heldin im »armen Heinrich« die Grundzüge des deutschen Frauencharakters?

Seminar B. 1. Weshalb erregen die Goten von allen deutschen Stämmen am meisten unsre menschliche Teilnahme? 2. Die Bedeutung der Montgomeryscene für die Charakteristik der Jungfrau von Orleans. 3. Inwiefern atmet Goethes »Götz von Berlichingen« den Geist einer neuen Zeit? 4a. Wie sichert Friedrich von Schiller in dem ersten Akt der »Maria Stuart« seiner Heldin unsre vollste Teilnahme? 4b. Welche Charakterzüge Klopstocks ergeben sich aus seiner Odendichtung? 5. Welche Stellung nimmt Klopstock in seinen Oden zu den großen politischen Ereignissen seiner Zeit ein? (Klassenaufsatz.) 6. Die künstlerische Gestaltung des Stoffes in der »Maria Stuart«. 7. Wie vollzieht sich die Heilung Orests in Goethes »Iphigenie«?

Seminar A: 1. Wie offenbart sich die sittliche Macht reiner Weiblichkeit in Goethes „Iphigenie"? 2a. Die Idee der Wahrheit in Schillers philosophischen Gedichten. 2b. Welchen Einfluß auf die Entwickelung der Kultur schreibt Schiller in seinem „Spaziergang" dem Städteleben zu? 3. Wie begründet Schiller das Schwanken und den Entschluss seines Helden im „Wallenstein"? 4. Welchen Aufschluß gibt „Salas y Gomez" über den sittlichen Charakter und die dichterische Begabung Chamissos? 5. Wie macht Grillparzer im 4. Akt von „Ottokars Glück und Ende" die innere Umwandlung seines Helden psychologisch klar? (Klassenaufsatz.) 6a. Inwiefern ist Goethes „Tasso" das Bruchstück einer großen Konfession? 6b. Die Grundzüge des friesischen Volkscharakters nach Frenssens „Die drei Getreuen".

b) Compositions françaises:

Vorseminar: 1. Molière. 2. Lettre d'une institutrice à son élève. 3. Le cerf blanc. 4. La vie au bord de la mer (Lettre). 5. L'avare (Contenu). 6. Notre salle d'école (Lettre). 7. Naissance de Moïse. 8. Un voyage à Paris (Lettre).

Seminar C: 1. Marguerite de Valois. 2. Sur la rédaction d'une lettre (Lettre). 3. Barberousse (d'après Rückert). 4. Description d'une excursion (Lettre). 5. L'origine du poème „La jeune captive". 6. De notre vie d'école (Lettre). 7. Les tragédies d'Edmond Rostand. 8. Lettre pour demander un appartement.

Seminar C: 1. Description d'une incendie (Lettre). 2. L'alexandrin. 3. Emile Zola. 4. Le roi des aunes (d'après Goethe). 5. Lettre de remerciment. 6. Cyrano de Bergerac. 7. Naissance du Sauveur. 8. Une course en traîneau (Lettre).

Seminar A: 1. Description d'une excursion (Lettre). 2. Songes de Joseph. 3. Les souvenirs du peuple. 4. „Boncourt" (d'après Chamisso). 5. Lettre à une amie qui a la mauvaise habitude de lire au lit. 6. Gustave Adolphe en Allemagne. 7. Sacrifice d'Isaac. 8. Une promenade en hiver (Lettre).

c) English Compositions:

Vorseminar: 1. Henry VIII. of England. 2. Thanks for a lent Book (Letter). 3. The last Years

and Death of Sir Walter Scott. 4. A Stay in Switzerland to learn French (Letter). 5. An English Christmas Dinner (Letter). 6. Shakspere's Life. 7. Needlework. 8. English Customs (Letter).

Seminar C. 1. Contents of „The Princess“ by Tennyson. 2. How do we best learn to speak English? (Letter.) 3. Contents of „Enoch Arden“. 4. The rude Letter of a Friend is answered (Letter). 5. Paraphrase of Byron's „Belshazzar“. 6. Asking for the Pattern of a Fancy—work (Letter). 7. The Reformation in England. 8. Letter.

Seminar B: 1. Summary of the Second Act of „Julius Caesar“. 2. An Excursion of the Training School (Letter). 3. The First Adventure of the Knight of the Red—Cross. 4. A Friend is asked to order Rooms at a Berlin Hotel (Letter). 5. The Squirrel. 6. A Brother is asked to partake in the Parents Silver-Wedding (Letter). 7. Summary of „Quentin Durward“, Part First. 8. Letter.

Seminar A: Thanks for the Invitation to Stand God—mother (Letter). 2. The Prodigal Son. 3. Request to a Friend (Letter). 4. Thomas Chatterton. 5. Frederic I., Elector of Brandenburg. 6. A Stay at Berlin (Letter). 7. August Hermann Francke. 8. Letter.

XIV. Verfügungen der Behörden.

1. Es wird ein staatlich wissenschaftlicher Kursus zur Ausbildung von Seminarlehrern eröffnet werden. Geeignete jüngere Lehrer sind in Vorschlag zu bringen. K. Prov.-Schul-K. 8. 2. 04.

2. Beschäftigung der Schuldienerin Manz. 21. 3. 04. Magistrat.

3. Schulgeld ist für die Seminarübungsschule nicht zu erheben. 21. 3. 04. Magistrat.

4. Betrifft die Organisation und Einrichtung der Seminarübungsschule. Die Leitung und Beaufsichtigung der Seminarübungsschule steht ausschließlich dem Seminardirektor ohne Mitbeteiligung der örtlichen Schulaufsichtsorgane zu. 5. 4. 04. K. Prov.-Schul-K.

5. Es ist vom Direktor festzustellen, wieviele Hilfskräfte dem Seminar und dessen Schule zu überweisen sind. Die Nachweisung ist dem K. Prov.-Schul-K. zur Prüfung vorzulegen. Die Anstellung von Lehrkräften (auch von Hilfslehrkräften) an der Seminarübungsschule ist vom Magistrat unter Vorlegung der erforderlichen Zeugnisse beim K. Prov.-Schul-K. zu beantragen. 13. 4. 04. K. Prov.-Schul-K.

6. Der vom Direktor entworfene Lehrplan und die vorgeschlagenen Lehrbücher der Seminarübungsschule werden genehmigt. 13. 4. 04. K. Prov.-Schul-K.

7. Betrifft den Stunden-Verteilungsplan des Seminars. Es ist darüber zu berichten, wieviel Stunden die Lehrseminaristinnen wöchentlich erteilen und auf welchen Stufen und in welchen Fächern sie unterrichten. 13. 4. 04. K. Prov.-Schul-K.

8. Der Plan für die Lehrübungen der Seminaristinnen wird genehmigt. Der Ministerial-Erlaß, daß jeder Lehrseminaristin wöchentlich 4 6 Stunden fortlaufender Unterricht zu übertragen ist, wird sich nicht aufrecht erhalten lassen. Der Plan für die fremdsprachlichen Lehrübungen ist einzureichen. 13. 4. 04. K. Prov.-Schul-K.

9. Der Magistrat überweist der Seminarübungsschule Schülerinnen. 14. 4. 04. Magistrat.

10. Das K. Prov.-Schul-K. ersucht die K. Regierung, den zuständigen Schulaufsichtsorganen mitzuteilen, daß die Seminarübungsschule zu Kolberg seiner Oberaufsicht untersteht. 19. 4. 04. K. Prov.-Schul-K.

11. Die 5 Abiturientinnen des Lehrerinnenseminars zu Kolberg werden zur Prüfung zugelassen. 21. 4. 04. K. Prov.-Schul-K.

12. Der Hr. Minister fragt an, weshalb einer bedürftigen Seminaristin nicht freie Schule oder Schulgeldermäßigung gewährt werden kann. 7. 5. 04. Minister der geistlichen pp.

13. Gegen den Übergang der vom 1. April d. J. ab mit dem Städtischen Lehrerinnenseminar verbundenen Seminarschule in den Aufsichtsbereich des K. Prov.-Schul-K. ist nichts einzuwenden. 9. 5. 04. Königl. Regierung Köslin.

14. Die Zahl der den Lehrseminaristinnen wöchentlich aufzuerlegenden Stunden muß eine Beschränkung erfahren. 30. 5. 04. K. Prov.-Schul-K.

15. Der Hr. Minister hat einer Seminaristin eine Beihilfe von 150 M. bewilligt. 20. 6. 04. K. Prov.-Schul.-K.

16. Betrifft die Verleihung des Rechts zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen an das Lehrerinnenseminar zu Kolberg. 21. 6. 04. K. Prov.-Schul-K.

17. Frl. Teßmer II ist von Michaelis 1904 ab an der Seminarübungsschule zu beschäftigen. 13. 7. 04. Magistrat.

18. Die Erhöhung des Gehalts eines Seminarlehrers wird mit der Begründung abgelehnt, daß der Magistrat nicht die Absicht hat, die Lehrer an dem Seminar besser zu stellen als die an der höheren Mädchenschule. 23. 7. 04. Magistrat.

19. Der Hr. Minister schenkt der Anstalt ein Exemplar des Bildes der Erlöserkirche zu Jerusalem. 15. 8. 04. K. Prov.-Schul-K.

20. Die vorzeitige Entlassung einer Schülerin wird gestattet. 5. 9. 04. K. Prov.-Schul-K.

21. Die 3 Kinder V. werden aus der Seminarschule verwiesen. 23. 9. 04. Magistrat.

22. Ein Altersnachlaß über 6 Monate behufs Zulassung zur Lehrerinnenprüfung kann grundsätzlich nicht gewährt werden. 29. 9. 04. Minister der geistlichen pp.

23. Zur Anfertigung der Klassenaufsätze im Lehrerinnen-Seminar genügen 2 Stunden. 7. 10. 04. K. Prov.-Schul-K.

24. Der Prof. Frank übersendet die Bestimmungen über den Bau und die innere Einrichtung von Zeichensälen. 30. 9. 04.

25. Für den Hrn. Minister bedarf es genauerer Angaben über Organisation, Lehrverfassung und Lehrkräfte der neu eingerichteten Präparandinnenklasse. Es muß angegeben sein, welche Lehrkräfte für

die Präparandinnenklasse lediglich bestimmt sind, und welche Lehrkräfte der höheren Mädchenschule und des Seminars an ihr wirken sollen, desgl. ein Verzeichnis der Präparandinnen und unter Angabe ihres Alters, ihrer Heimat, ihrer Eltern und ihrer Vorbildung. Auch über den Unterrichtsraum und seine Ausstattung ist zu berichten. 19. 10. 04. K. Prov.-Schul-K

26. Der Antrag um Verleihung der Berechtigung zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen wird in weitere Erwägung gezogen werden, wenn sich die Einrichtungen der Anstalt „bewährt“ haben, und wenn die noch schwebenden Verhandlungen über die Besoldung der Lehrkräfte zu einem befriedigenden Abschluß gelangt sind. 27. 10. 04. K. Prov.-Schul-K.

27. Als Termine für die Vorsteherinnen- und Lehrerinnenprüfung zu Kolberg sind der 2. Mai 1905 und die folgenden Tage festgesetzt. 8. 11. 04. K. Prov.-Schul-K.

28. Die vom Hrn. Oberpräsidenten von Pommern ernannten Mitglieder der in Kolberg zu bildenden Prüfungskommission für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen sind wieder folgende: Herr Regierungs- und Schulrat Trieschmann aus Köslin, der Direktor der Anstalt, Hr. Oberlehrer Tredup, die Oberlehrerinnen Frl. v. Domarus und Frl. Liebnitz, Hr. ord. Lehrer Barz. 8. 11. 04. K. Prov.-Schul-K.

29. Betrifft die zur Anschaffung von Lehrmitteln bewilligte Summe. 1. 12. 04. Magistrat.

30. Der vorgelegte Lehrplan für das Vorseminar ist nicht genehmigt worden. Ein neuer Lehrplan ist aufzustellen und einzureichen. 13. 12. 04. K. Prov.-Schul-K.

31. Das Schulgeld für den Besuch des Vorseminars ist demjenigen für das Seminar gleichzustellen. 14. 2. 05. Magistrat.

32. Betrifft die Beteiligung an dem neuen staatlichen wissenschaftlichen Kursus zur Ausbildung von Seminarlehrern. 2. 05. Der Minister der geistlichen pp.

33. Der Hr. Minister der geistlichen pp. hat von der in bestimmte Aussicht genommenen Bewilligung einer Staatsbeihilfe von jährlich 3500 Mk. absehen müssen, da nach dem Erlasse vom 13. Mai v. Js. U III D 5600 derartige Anstalten, an welche Präparandinnenklassen angegliedert sind, mit Beihilfen überhaupt nicht bedacht werden können. Die städtischen Behörden werden zu einer schleunigen Beschlußfassung darüber aufgefordert, ob sie unter den obwaltenden Umständen die an sich höchst wünschenswerte und nach dem Erlasse vom 15. September 1903 U III D 6120 II als notwendig bezeichnete Einrichtung einer Präparandinnenklasse von dem Kolberger Lehrerinnenseminar bestehen lassen wollen. Nötigenfalls könnte in Frage kommen, ob es sich empfiehlt, die Präparandinnenklasse als eine private, mit der Lehrerinnenbildungsanstalt nicht im Zusammenhange stehende Einrichtung zu schaffen. 22. 2. 05. K. Prov.-Schul.-K

34. Verfügung betr. Versuche mit dem Fussbodenölanstrich. 15. 3. 05. K. Prov.-Schul-K.

XV. Disciplinarordnung.

Die Seminaristinnen unterwerfen sich der Schulordnung. S. A VI. Es wird erwartet, daß sie durch ihre Gesamthaltung, durch Fleiß, Strebsamkeit und musterhaftes Betragen den übrigen Schülerinnen **mit gutem Beispiel vorangehen;** auch sollen sie auf Weisung des Direktors in den Angelegenheiten der Schule hilfreiche Hand bieten und in allem das Interesse der Schule fördern helfen.

XVI. Bibliotheken.

1. Die **Lehrbibliothek des Seminars** ist Ostern 1904 gegründet worden und weist schon 142 Nummern auf (61 Bände, 23 Karten, 1 Globus, 1 Tellurium, 83 Anschauungsbilder). Sie wird von dem Hrn. Seminarlehrer Stüber verwaltet.

2. Eine **Seminarbibliothek für die Hand der Seminaristinnen,** im Schuljahre 1903/04 gegründet, zählt bereits 122 Nummern (158 Bde.). Vorsteher derselben ist der Hr. Seminarlehrer Krüger.

3. Die **Schülerinnenbibliothek der Übungsschule** hat schon einen Bestand von 70 Bändchen. Jeder der Klassen 1 und 2 ist etwa die Hälfte davon überwiesen. Der Austausch der Bücher findet wöchentlich einmal statt.

XVII. Schulgeld-Erhebung.

Das Schulgeld für den Besuch des Seminars beträgt jährlich 140 Mk.; dasselbe ist vierteljährlich bis zur Mitte des zweiten Monats im Vierteljahr an die Stadt-Hauptkasse zu entrichten. Auswärtige zahlen jährlich 20 Mk. mehr. Bei der Aufnahme ist 1 Mk. Gebühr für die Lehrer-Witwenkasse zu entrichten. Bedürftigen Seminaristinnen kann das Schulgeld vom Magistrat teilweise oder ganz gestundet werden.

XVIII. Chronik des Seminars.

Vom Beginn des Schuljahres 1904-1905 an steht mit dem Lehrerinnenseminar eine Seminarübungsschule in organischer Verbindung. Um das nötige Schülerinnenmaterial

zu erlangen, erließ der Direktor bereits vor den Osterferien in den hiesigen Tagesblättern folgende Bekanntmachung: Seminarübungsschule (Musterschule) zu Kolberg. Auf Beschluß der städtischen Behörden soll vom 1. April d. Js. an mit dem hiesigen Lehrerinnenseminar eine Musterschule organisch verbunden werden. Neben dem Zweck, Schülerinnen einer jeden Altersstufe eine solide Volksschulbildung zu geben, hat sie zugleich die Aufgabe, die Seminaristinnen unter Aufsicht des Direktors und unter Anleitung eines besonderen Seminarlehrers in die Praxis des Lehrerinnenberufs einzuführen. Die Stunden, welche von den Seminaristinnen nicht erteilt werden, übernehmen angestellte Lehrerinnen. Die Schülerinnenzahl wird eine beschränkte sein und höchstens 25 in jeder Klasse betragen. Für den Besuch der Musterschule wird ein Schulgeld nicht erhoben.

Die Aufnahme der Schülerinnen für jede der 4 Klassen erfolgt Donnerstag, den 7. April von 10—1 Uhr, Domstraße No. 4. Tauf- und Impfscheine, sowie das Abgangszeugnis der schon besuchten Schule sind vorzulegen.

Kolberg, den 22. März 1904.

Lindner, Direktor des städtischen Lehrerinnen-Seminars.

Da das Ergebnis die Anmeldung von 44 Kindern war, so wurden die noch fehlenden Schülerinnen vom Magistrat überwiesen. Bereits am 16. April zählte die Seminarschule 90 Schülerinnen, nämlich in den Klassen 1A und B 19, in 2A und B 21, in 3A und B 23, in 4A und B 27.

Übersiedelung nach dem bisherigen Kreishause Domstrasse 4.

Am 12. April früh 7 Uhr hatten sich das Seminarkollegium sowie die Zöglinge des Lehrerinnenseminars und der damit verbundenen Übungsschule in ihrem neuen Heim, dem ehemaligen Kreishause in der Domstraße vollzählig versammelt. Sie wurden hier nach dem Choralgesange »In allen meinen Taten« durch den Segensspruch Ps. 121 V. 8: »Der Herr behüte Deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!« begrüßt. Sodann wies der Direktor auf die dreifache Bedeutung des Tages hin: die Verlegung des Seminars, die Eröffnung der Seminarschule und die Einführung des Hrn. Seminarlehrers Stüber.

Die Verlegung des Seminars war nötig geworden, da die bisherigen Räumlichkeiten bei dessen schnellem Wachsen längst nicht mehr ausreichend waren. In einem kurzen Rückblick gab der Direktor einige Daten über die Entwickelung des Seminars. Als er Michaelis 1899 an die Spitze der Anstalten trat, war das Seminar schon vorhanden; es bestand aber aus einer einklassigen „Selekta“ mit 7 Schülerinnen. Von ihnen bestanden Ostern 1900 zwei, Ostern 1901 drei und Ostern 1902 zwei junge Damen das Lehrerinnenexamen. Die Besuchsziffer stieg Ostern 1901 auf 13, Ostern 1902 auf 24 Seminaristinnen; daher konnten zu dem letzgenannten Zeitpunkte bereits zwei Seminarklassen gegründet werden. Als der Besuch Ostern 1903 die Zahl 44 betrug, wurde das Seminar in 3 völlig getrennte Klassen gegliedert. Da es vom Anfange des neuen Schuljahres an von 56 jungen Damen besucht wurde, so reichte die höhere Mädchenschule nicht mehr als Übungsschule aus. Als notwendige Folge der gesteigerten Frequenz ergab sich die Gründung einer besonderen Seminar-Übungsschule und d e Verlegung des Seminars in das ehemalige Kreishaus, was indessen nur als Provisorium betrachtet werden kann.

Es folgte nun die Einführung des Hrn. Seminarlehrers Stüber. Neben dem Direktor liegt ihm besonders die Überwachung der Seminarschule ob und die Einführung der Seminaristinnen der A- und B-Klasse in die Schulpraxis. Im Hinblick auf die große Verantwortlichkeit dieses Amtes wurden dem Einzuführenden und den zukünftigen Lehrerinnen **einige Gedanken über Volksschulerziehung** ans Herz gelegt, die jeder rechte Lehrer stets zu erwägen hat. Die Kinder müssen durch die Seminaristinnen erzogen werden zu rechter Gottesfurcht, rechter Pflichttreue und rechter Freiheit. In unserer Zeit wachsender Pietätlosigkeit heißt es unverdrossen und unverzagt durch Vorbild und Lehre den Sinn für rechte Gottesfurcht pflegen und wecken. Sie ist die Grundlage des Autoritätsgefühls; sie veredelt jede menschliche Sitte; sie allein zeigt den Weg sittlicher Vervollkommnung, der Lebensaufgabe eines

Christen. Die Schule kann viel dazu tun, zu rechter Pflichttreue zu erziehen. Charakteristisch für unsere Zeit ist es, Erweiterung der Rechte zu fordern und dabei vielfach zu vergessen, daß jedes errungene Recht auch eine neue Pflicht bedingt. Ihr Recht wird die Jugend sich später schon suchen. Aufgabe der Schule ist es, sie zur peinlichsten Treue im kleinen zu erziehen, damit in unserm Volke wieder jene Treue wachse, die einst in grauer Vorzeit fremde Völker an unsern Urahnen rühmten, Treue im Dienen und Haushalten, Treue in allerlei Amt und Beruf, in Handel und Wandel, in Haus und Familie und in allen Lebensgemeinschaften, durch welche sich Menschen miteinander verbinden. — Als Gegengewicht gegen die moderne Oberflächlichkeit und Urteilslosigkeit braucht unser Volk freie, selbständige Charaktere. Freiheit bedeutet jedoch nicht etwa Willkür und Ungebundenheit, die jede wohltätige Schranke verachtet und durchbricht. Zur Freiheit erziehen, das heißt zunächst zum strengsten und pünktlichsten Gehorsam erziehen. Das Beispiel vieler großer Männer, wie Luther und Schiller, beweist, daß der im Alter am meisten frei und selbständig ist, der in der Jugend am besten gehorchen gelernt hat. »Am Müssen lernen wir das Wollen und an den Fesseln frei zu sein.« Nur so erreichen wir, daß unsere Schülerinnen hernach im Leben draußen wissen, was sie wollen, zunächst in ihrem Urteil. Es ist garnicht zu leugnen, daß uns bei aller Freiheit, der wir uns so gern rühmen, die Freiheit des persönlichen Urteils abhanden gekommen ist. Daher muß die Schule bei ihrer ganzen Arbeit es im Auge behalten, daß die Jugend urteilen lernt, und das heißt eben zu rechter Freiheit und Selbständigkeit erziehen. Und wie im Urteilen, so nicht minder im Wollen und Handeln. Mit Freiheit handeln ist ja das Ziel auch der Schuljugend schon. Aber welche bewahren denn auch die rechte Freiheit, wenn die Autorität der Schule ihren Willen nicht mehr zügelt? Die etwa, die nun in der Freude, sich als Erwachsene zu zeigen, tun, was bisher ihnen untersagt war? O nein, sie sind nicht frei, an ihnen ist die Erziehung zur Freiheit nicht gelungen; im Gegenteil, Knechte sind sie, Sklavenseelen, nur daß sie den Herrn wechseln und statt der ewig giltigen Autoritäten, die ihnen ins Gewissen geschrieben, andere sich wählen, mit denen sich eher auskommen läßt. Frei sein, das heißt brav und gut sein; frei sich bestimmen, das heißt, nach dem ewigen Willen sich bestimmen, welcher im Gewissen sich uns darstellt; frei handeln, heißt, aus freiem Willen nur das tun, was als recht besteht und als solches erkannt und empfunden wird. Das ist Erziehung der Jugend zu rechter Freiheit und Selbständigkeit. — Einer solchen idealen Auffassung vom Beruf des Lehrers nachzustreben, muß vor allem Pflicht und Aufgabe des Seminarlehrers sein. — Mit einem Gebet um Gottes Segen für Seminar und Seminarschule klang die Feier aus. —

An der Seminarschule hatten die Lehrseminaristinnen täglich die drei ersten Schulstunden zu geben. Um den jungen Damen indes genügend Zeit zur Erholung zu bieten, wurden ihnen von Michaelis 1904 ab nur die **beiden** ersten Schulstunden zu Unterrichtsübungen überwiesen. Zur Deckung der von den Lehrseminaristinnen nicht erteilten Schulstunden wurden von Ostern ab Frl. Anna Uebe*) und Frl. Grete Schultz**) und zu Michaelis Frl. Hildegard und Klara Teßmer Lehrerinnen an der Seminarschule.

Der allgemeine Ausflug wurde am 18. Juni unternommen. Die drei Seminarklassen fuhren unter Führung des Kollegiums von Kolberg nach Treptow a. R., besichtigten die Bugenhagenstadt und machten einen Spaziergang nach dem Königshain.

Die Feier des 2. Juli, 2. September und 27. Januar siehe unter A Höhere Mädchenschule!

Sonntag, den 11. September, fand die gemeinsame kirchliche Kommunion mit

---

*) Frl. Anna Uebe, am 2. XII. 1881 in Groß Garde Kr. Stolp i. Pom. geb., bestand 1901 in Stettin das Lehrerinnenexamen für höhere Mädchenschulen, war im Sommer 1901 an der Privattöchterschule und an der Bürgermädchenschule zu Kolberg unterrichtlich tätig, weilte behufs Studiums der englischen Sprache ein Jahr lang in England (Cambridge), wirkte vom 1. Oktober 1902 ab als Hilfslehrerin an der Münderschule.

**) Frl. Grete Schultz, am 5. XI. 1876 in Grünhof-Stettin geboren, besuchte die Lehrerinnenseminare zu Stralsund, Thorn und Kolberg und bestand 1904 vor der Königlichen Prüfungs-Kommission zu Kolberg das Examen als Lehrerin an höheren Mädchenschulen.

Beichte statt. Die Vorbereitung dazu wurde mit der Morgenandacht tags zuvor verbunden.

Am 1. Oktober wurde das Sommerhalbjahr geschlossen. Der Zensur ging eine Andacht voran über Ps. 31, 16: »Meine Zeit steht in deinen Händen!«

Der Anfang des Winterhalbjahrs erfolgte am 18. Oktober mit einer Andacht über Matth. 9, 2: »Sei getrost!« Gleichzeitig führte der Direktor die vom Magistrate an die Seminarschule und die höhere Mädchenschule berufenen Hilfslehrerinnen Frl. Hildegard*) und Klara**) Teßmer und Frl. K. Uebe***) in ihre amtliche Tätigkeit ein.

Vom 1. Oktober d. Js. ab ist Domstraße 4 mit dem Lehrerinnen-Seminar eine **Präparandenklasse** (»Vorseminar«) verbunden. Fortan gabelt sich die höhere Mädchenschule in zwei Klassen: eine zehnte Klasse (Ober I), welche wie bisher die Abschlußbildung einer höheren Mädchenschule bietet, und das Vorseminar, in dem die jungen Mädchen (besonders auch die von anderen Anstalten aufgenommenen) für das Eintrittsexamen in das Seminar vorbereitet werden. Laut Verfügung des Herrn Ministers vom 15. Oktober 1903 U III D Nr. 6120 II soll das Vorseminar der Sammelpunkt für diejenigen jungen Mädchen der umliegenden kleinen Städte und des platten Landes in Ostpommern werden, die sich dem Lehrberufe widmen wollen. Es liegt auf der Hand, daß stets eine Anzahl von Mädchen sich melden wird, die nach ihrer Herkunft, nach Alter und nach ihrer allgemeinen geistigen und sittlichen Reife wohl für die Ausbildung zur Lehrerin sich eignen, die aber, namentlich, wenn sie im väterlichen Hause oder in ländlichen Schulen unterrichtet worden sind, so erhebliche Lücken in einzelnen Lehrgegenständen aufweisen, daß sie dem geordneten Lehrgange des Seminars noch nicht folgen können. Es ist nicht zu erwarten, daß diese Mädchen bei den Ansprüchen, die der Seminarunterricht an ihre Zeit und Kraft stellt, auch noch nebenbei für die Ausfüllung der oft beträchtlichen Lücken werden sorgen können.

Wenn demnach das Vorseminar zunächst die Aufgabe hat, die Fundamentalkenntnisse der einzelnen Unterrichtsgegenstände zu erweitern, bezw. neu zu schaffen und den Wissensstand der Schülerinnen zu vereinheitlichen, so dürfte doch die Tendenz des Lehrplanes im ganzen dieselbe bleiben: es wird der für einen fruchtbringenden höheren Unterricht im Seminar nötige Wissensstoff in formal bildender Weise repetiert und vertieft.

Wenn sich zur Zeit die Präparandenklasse in den Organismus der Anstalt in der Weise eingliedert, daß ihr Lehrplan je mehr und mehr eine Fortsetzung des Lehrplanes für die Klasse Unter I (IB) der höheren Mädchenschule wird, so besteht bei der Leitung die Absicht, später einen Teil der bis jetzt im Seminar behandelten Stoffe auf jenen zu übertragen, damit die Seminaristinnen mehr Zeit für die pädagogische Ausbildung gewinnen und mehr entlastet werden. Dies kann indes erst geschehen, wenn die Anordnung der Fächer im Seminar und die Abgangsprüfung andere werden. Ein Teil der jetzigen Prüfungsgegenstände möge durch Abschlußprüfung vor der eigentlichen Lehr-Prüfung ausgeschaltet werden, so daß für letztere nur die wichtigsten Gegenstände übrig bleiben. In dieser müßte dann insbesondere die formale Tüchtigkeit der Prüflinge zur Beurteilung kommen. Doch ist das nur geplant. Und ob der Plan, wenn er feste Gestalt angenommen hat, die Zustimmung der Behörde finden wird, ist fraglich.

Das Vorseminar wurde mit 9 jungen Mädchen eröffnet, darunter 4 auswärtigen.

Am 21. Dezember früh 8 Uhr wurde für das Seminar, das Vorseminar und die

---

*) Frl. Hildegard Teßmer, geb. am 12. April 1883 zu Alt-Trebbin a. d. O., vorgebildet auf dem Lehrerinnenseminar zu Kolberg, bestand 1902 in Stettin die Prüfung als Lehrerin für höhere Mädchenschulen und war bis zum 1. Oktober 1904 in Robe bei Hagenow in Pom. als Erzieherin tätig.

**) Frl. Klara Teßmer, am 28. Februar 1881 zu Wuschewier bei Wriezen geboren, bestand 1900 in Stettin die Prüfung als Lehrerin für höhere Mädchenschulen, war bis Michaelis 1904 als Erzieherin tätig.

***) Frl. Katharina Uebe, geb. am 22. Juli 1883 in Groß-Garde bei Stolp i. Pom., besuchte 1901 bis 1903 die Königliche Kunstschule zu Berlin, bestand in Berlin das Examen als Zeichenlehrerin und Turnlehrerin, 1904 in Schwerin die Prüfung als Handarbeitslehrerin, war im Sommer 1904 in Köslin an der Freytag'schen Privatschule beschäftigt.

Seminarschule in der Turnhalle eine Vorfeier des lieblichsten der Feste veranstaltet. Zur Aufführung kamen Teil I und III der »Liturgischen Andacht am heiligen Christfest«. Die Ansprache hielt der Direktor über das Wort des Apostels aus Christi Verklärung Matth. 17, 4: »Herr, hie ist gut sein!« Den Gesang leitete der Herr Seminarlehrer Krüger.

Nach Beendigung der Schulfeier wurde 25 bedürftigen Schülerinnen der Seminarschule eine Weihnachtsbescherung bereitet, bei welcher lediglich die Bescherenden und die Bescherten anwesend waren. Schon am Abend vorher waren unter Leitung schaffensfreudiger Lehrerinnen die sauber gedeckten Tafeln mit Geschenken reichlich belegt worden. Man erblickte neben Puppen, Spielzeug, Honigkuchen, Äpfeln und Nüssen viele brauchbare und praktische Gegenstände: Kleider, Hemden, Unterröcke, Strümpfe, Schürzen, Mützen, Nähkästen, Zeichenmaterial. Vorn standen zwei stattliche Christbäume, deren zahlreiche Kerzen den dargebotenen Gaben magischen Glanz verliehen. Die notwendigen Mittel waren durch drei Vorträge erzielt worden. S. A XI. Auch hatten einige Schülerinnen der beiden ersten Klassen der höheren Mädchenschule mit Erlaubnis ihrer Eltern mancherlei Gaben gespendet. Es steht uns zu, allen denen, welche die Bescherung durch Mühewaltung oder mancherlei Gaben gefördert, unsern innigsten Dank auszusprechen.

Die Arbeit des neuen Jahres begann am 5. Januar durch eine Andacht im Anschluß an Ps. 102, 13: »Du, Herr, bleibst ewiglich, und dein Gedächtnis für und für.«

Die Aufnahmeprüfung für das Seminar fand am Mittwoch, den 22. März um 8 Uhr Domstr. 4 statt.

Die Aufnahme für die Grundklasse (4 B) der Seminar-Uebungsschule erfolgte am Sonnabend, den 1. April von 10—1 Uhr Domstr. No. 4. Für die Klassen 4 A—1 A konnte nur eine beschränkte Aufnahme stattfinden.

XIX. Die diesjährige Königliche Kommissionsprüfung für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen

fand in den Tagen vom 2. bis 4. Mai in den Räumen unserer Anstalt unter dem Vorsitze des Hrn. Geh. Regierungsrates Bethe statt. Der Königl. Prüfungs-Kommission gehörten auch diesmal der Regierungsrat Hr. Trieschmann, der Direktor der Anstalt, die Herren Oberlehrer Tredup und ord. Lehrer Barz, ferner die Oberlehrerinnen Frl. v. Domarus und Frl. Liebnitz an. Die auf unserer Anstalt vorgebildeten 5 Fräulein, welche in die Prüfung eingetreten waren, haben diese bestanden und zwar mit der Berechtigung zum Unterricht an mittleren und höheren Mädchenschulen:

1. Frl. Ilse Marquardt, Tochter des Rektors Hrn. Marquardt in Kolberg;
2. Frl. Magdalena Müller, Tochter eines in Berlin verstorbenen Reg.-Sekr.;
3. Frl. Grete Schultz, Tochter des Hauptmanns a. D. Hrn. Schultz in Kolberg;
4. Frl. Eleonore Steinmeier, Tochter des Pastors Hrn. Steinmeier in Zarben;
5. Frl. Irmgard Vockrodt, Tochter des Generalmajors z. D. Hrn. Vockrodt in Berlin.

Für die schriftliche Prüfung waren folgende Aufgaben gestellt:

1. Deutscher Aufsatz: Woraus erklärt sich die Verehrung der Mit- und Nachwelt für Friedrich den Großen?
2. Französisch: Übersetzung eines deutschen Textes in das Französische bezw. französischer Aufsatz (Napoleon).
3. Englisch: Übersetzung eines deutschen Textes in das Englische bezw. englischer Aufsatz (Alfred the Great).
4. Rechnen: 3 Aufgaben aus dem bürgerlichen Rechnen und eine Aufgabe aus der Raumlehre.

C. Schule und Seminar.

XX. Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher, der Hefte und des Materials für den Zeichen- und Mal-Unterricht.

Lehrgegenstand.	Titel.	Gebraucht in Klasse	Preis gebd. ℳ
1. **Pädagogik**:	Kahle, Grundzüge der ev. Schulerziehung. I	Seminar	2,50
	Ostermann, Pädagogisches Lesebuch für Seminare	„	5,60
	Maaß, Psychologie	„	1,00
2. **Religion**:	Bibel von der ev. Kirchenkonferenz revid.	III—IA, Seminar	
	Gesangbuch für die Provinz Pommern . . .	VI—IA, Seminar	0,90
	Preuß-Triebel, Biblische Geschichte	VI—IV, Seminar	0,95
	Kahle, Erklärung d. kl. Katechismus Luthers	Seminar	3,20
	Lindner, der kleine Katechismus Luthers	VI—I	0,10
3. **Deutsch**:	Hirt, Schreib- und Lesefibel Ausgabe B. . .	IX	0,60
	Muff und Dammann, Deutsches Lesebuch für höhere Mädchenschulen, Band I	VIII	1,20
	desgl. „ II	VII	1,40
	desgl. „ III	VI	1,60
	desgl. „ IV	V—IV	2,00
	desgl. „ V	III	2,40
	desgl. „ VIB	Seminar	2,20
	Lindner, Einführung in die neuere Lyrik u. Epik	Seminar	2,40
	Nibelungen in Uebers., Freytags Schulausgabe	III	1,00
	Gudrun „ „ „	III	0,60
	Odyssee „ „ „	II	0,80
	Regeln u. Wörterverz. f. d. deutsche Rechtschr.	VI—IA, Seminar,	0,15 brosch.
	Wetzel, Leitfaden f. d. Unterr. i. d. deutschen Sprache. Eine Schulgrammatik für höhere Lehranstalten	Seminar	2,50
	Kluge, Geschichte der deutschen Nationalliteratur	Seminar	2,50
	Freytags Schulausgaben deutscher Klassiker	IB—IA, Seminar	0,50 bis 1,50
4. **Französisch**:	Ohlert, Lese- u. Lehrbuch d. franz. Sprache für höh. Mädchenschulen Ausg. B.	VI—IV	2,40
	Ohlert, Schulgrammatik der franz. Sprache für höhere Mädchenschulen Ausg. B	III—I	2,25
	Schulausgaben einzelner Werke nach Angabe (ob Freytags oder Velhag. Ausgabe)	III—IA, Seminar	
	Ohlert, Französische Gedichte	III—IA, Seminar	1,00
	Böddeker, die wichtigsten Erscheinungen der französischen Schulgrammatik	Seminar	2,00 brosch.
	Böddeker & Leitritz, Frankreich in Geschichte und Gegenwart	Seminar	
	Gropp & Hausknecht, Ausw. franz. Gedichte	Seminar	2,20
5. **Englisch**:	Boerner-Thiergen, Lehrb. d. engl. Spr. Ausg. B I	III	2,20
	desgl. II	II	2,40
	desgl. III	I	2,40
	Thiergen-Brurauf desgl. IV	Seminar	2,20
	Boerner-Thiergen, Hauptreg. d. engl. Spr.	I, Seminar	
	Bube, Sammlung englischer Gedichte . . .	III—IA	1,50
	Gropp & Hausknecht, Auswahl englischer Gedichte II	Seminar	1,60
	Schulausgaben einzelner Werke nach Angabe	II—IA, Seminar	
6. **Reehnen**:	Hecht, Rechenb. f. höh. Sch. Ausg. A, Heft 1	IX	0,25 kart.
	„ „ „ „ „ „ 2	VIII	0,30 „
	„ „ „ „ „ „ 3	VII	0,35 „
	„ „ „ „ „ „ 4	VI	0,35 „
	„ „ „ „ „ „ 5	VI	0,40 „
	„ „ „ „ „ „ 6	V—III, Seminar	0,50 „
	„ „ „ „ „ „ 7	II I, Seminar	0,90
	Böhme-Schaeffer, Rechenb. f. Lehrerinnensem.	Seminar	
7. **Geschichte**:	Andrä-Sevin, Lehrb. d. Weltg. f. höh. Mäd-		1,50
	chenschulen I	III, Seminar	1,50
	II	II—I, Seminar	2,50

Lehrgegenstand.	Titel.	Gebraucht in Klasse	Preis gebd ℳ
	Putzger, Historischer Schulatlas	Seminar	2,70
8. **Erdkunde:**	v. Seydlitz, Geographie f. höh. Mädchensch. I	V	0,60 brosch.
	desgl II	IV	0,60 „
	desgl. III	III	0,80 „
	desgl. IV	II—I, Seminar	1,60 „
	Diercke, Schulatlas für höh. Lehranstalten	V—I, Seminar	6,00 „
9. **Naturwissenschaften:**	Waeber, Leitfaden in der Physik	II—I, Seminar	1,25 kart.
	Hübner, Chemische Vorgänge	II—I, Seminar	0,40 „
10. **Singen:**	Vogel, Liederbuch für höh. M., Mittelst. . .	VI—IV	0,60 „
	desgl. Oberstufe . .	III—I	0,80 „

Deutsch:	»Aufsätze«	Seminar, Kl. I	Heft ohne Linien	Pest.-Lin. f. P. No. 4
		Kl. II—VI	» mit 14 Linien	
	»Diktate«	Seminar	Heft ohne Linien	
		Kl. IV—VII	» mit 14 Linien	Pest.-Lin. f. P. No. 4
		» VIII	» mit Doppellinien	» » » 2a
		» IX	» mit »	» » » 2b
	»Aufschreibehefte«	Kl. VII	Heft mit 14 Linien	» » » 4
		» VIII	» mit Doppellinien	» » » 2a
		» IX	» mit »	» » » 2b
Französ.:	»Reinarbeiten«	Sem., Kl. I	Heft ohne Linien	
		Kl. II—VI	» mit 14 Linien	
	»Vokabeln«	Sem., Kl. I	Oktavheft ohne Linien	» » » 4
		Kl. II—VI	» mit »	
Englisch:	»Reinarbeiten«	Sem., Kl. I	Heft ohne Linien	
		Kl. II, III	» mit 14 Linien	
	»Vokabeln«	Sem., Kl. I	Oktavheft ohne Linien	» » » 4
		Kl. II, III	» mit »	
Rechnen:	»Rechenreinschrift«	Sem., Kl. I	Heft ohne Linien	
		Kl. II—VII	» nur mit 24 wager. Linien	» » » 14
		» VIII, IX	» mit durchg. blauen Quadratl.	
	»Diarium«	Sem., Kl. I	Heft ohne Linien	
		Kl. II—V	» mit 18 Linien	» » » 7
		„ VI, VII	» mit 11 Linien	» » » 6
Schreiben:	»Schönschreibhefte«	Sem. C	Heft ohne Linien	
		Kl. V	Henzes Schönschreibhefte	Dtsch. Schrift 9. Heft
			» »	Latein. » 7. Heft
		» VI	Heft mit 14 Linien	Pest.-Lin. f. P. No. 4
			» mit Doppellinien	» » » 2a
		» VII	» mit 14 Linien	» » » 4
			» mit Doppellinien	» » » 2a
		» VIII	» m. Doppell. f. Deutsch u. Latein	» » » 2a
		» IX	» » » »	» » » 2a

	Gebraucht in	Preis
Block mit Wattmann- und Tonpapier	Seminar	1,00
Tonpapier in Bogen	I A	0,10
Aquarellfarben in Tuben von Möves: Weiß, Terra di Sienna, Pariser-Blau, Permanent-Grün hell, Ocker		0,35
Cadmium hell und dunkel, Indisch-Gelb, Ultramarin-Blau		0,75
Doppelter Verwaschpinsel		0,60
Tonpapier in Bogen	I B	0,10
Reißbretter: Grösse 50 zu 70 cm.		
Kohle.		
Block mit weißem Papier	II	0,50
Bleistift: Faber No. 1, 2, 3,		
Wendlers Zeichenständer — probeweise eingeführt . . .	III, IV, V	1,00
Block mit Packpapier		0,20
Block mit weißem Papier		0,50

XXI. Stiftungen und Vermächtnisse.

Keine.

XXII. Geschenke.

a) Zwei Wohltäter zahlten im verflossenen Schuljahr für eine unbemittelte Seminaristin einen Teil des Schulgeldes.

b) Hr. Superintendent Dr. Matthes schenkte der naturwissenschaftlichen Sammlung 2 Glaskästen mit italienischen Pflanzen und Früchten.

c) Hr. Postdirektor Schlesier übersandte ein Stück Fernsprech-Erdkabel zu Unterrichtszwecken.

d) Hr. A. R. Zeiske überreichte aus seiner schlesischen Heimat eine präparierte Nachtigall für Schulzwecke.

Den freundlichen Spendern sage ich im Namen der Anstalten herzlichen Dank.

Bekanntmachungen.

Städtisches Lehrerinnen-Seminar zu Kolberg.

Die Aufnahmeprüfung für Seminar und Vorseminar findet statt am Mittwoch, den 22. März, um 8 Uhr früh, Domstrasse No. 4.

Anmeldungen werden vom Unterzeichneten rechtzeitig erbeten.

Städtische Höhere Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag, den 3. April, früh.** Anmeldungen neuer Schülerinnen werden Sonnabend, den 1. April, zwischen 10—1 Uhr Augustastrasse 1 entgegengenommen. Vorzulegen sind Tauf- und Impfscheine, sowie das letzte Schulzeugnis der bereits besuchten Anstalt.

Kolberg, im März 1905.

Sonstige Mitteilung: Die Sprechstunde des Unterzeichneten ist in dessen Sprechzimmer Augustastrasse No. 1 an Schultagen im **Sommer von 11¼—12 Uhr,** im **Winter von 12¼—1 Uhr.**

Direktor **Lindner.**

Druck der C. F. Post'schen Buchdruckerei in Kolberg.